

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.- Litau. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht getrocknete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11-spaltigen im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 29 Memel, Dienstag, den 4. Februar 1936 88. Jahrgang

Diplomatischer Hochbetrieb in Paris

Verhandlungen mit König Carol und den Außenministern von Sowjetrußland und Rumänien — Es folgen Besprechungen mit dem türkischen, dem ungarischen Außenminister und Fürst Starhemberg

Paris, 3. Februar.

Die diplomatischen Besprechungen reihen sich ab. So hat sich im Laufe des Sonntag Nachmittag der rumänische Außenminister Titulescu zu Flandin begeben. Anschließend haben Flandin und Titulescu den König Carol im Hotel aufgesucht. Dieser Empfang dauerte eine Stunde; vor dieser Aussprache hatte König Carol den General Georges empfangen. König Carol von Rumänien hatte bereits im Laufe des Sonnabends ausgedehnte Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Sarraut und mit dem Staatsminister Paul-Doncour gehabt. Gegenstand der Unterhaltungen scheinen die rumänisch-französischen Beziehungen gewesen zu sein, außerdem aber auch die politischen Tagesfragen.

Im Laufe des Sonntags sind in Paris der rumänische Finanzminister, König Boris von Bulgarien, Prinz Paul von Jugoslawien und Fürst Starhemberg eingetroffen.

Für Montag stehen Besprechungen Flandins mit dem türkischen und dem ungarischen Außenminister über die Donaufrage an. Dienstag oder Mittwoch wird dann Flandin eine Unterredung mit Starhemberg haben.

Paris, 3. Februar.

Paris durchlebt aus Anlaß des Durchreiselaufenthalts zahlreicher Staatsoberhäupter und Außenminister Ost- und Südost-Europas ein hoch diplomatisches Wochenende. Aus dem Widerhall, den die vielfachen Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten und mit dem französischen Außenminister in der Presse finden, läßt sich mühselos erkennen, daß die französische Diplomatie die Gelegenheit des Besuchs der Londoner Trauergäste ergreift, um die Ost- und Mitteleuropa-Pläne der Verwirklichung näher zu bringen. Man spricht bereits ganz offen davon, daß der Donau-Pakt bereits in der Luft liege.

Sehr befriedigt von dem Verlauf der Pariser Besprechungen, besonders mit den Vertretern Rumäniens, zeigt sich die außenpolitische Mitarbeiterin des „Devoir“. Die „Republique“ erklärt u. a.: „Ebenso wie die Tschechoslowakei sei Rumänien ein unentbehrliches Glied in der Kette, die zwischen Moskau, Paris und London gespannt werden müsse. Es sei zu hoffen, daß der Aufenthalt König Carols in England und Frankreich die Festigkeit dieser Kette verfestige.“

Ueber den Inhalt der Unterredung, die Litwinow mit Flandin hatte, glaubt das „Petit Journal“ zu wissen, daß außer der Ratifizierung des französisch-russischen Abkommens und der Entwicklung in Mittel- und Osteuropa auch Handelsfragen und Fragen finanzieller Unterstützung behandelt worden seien. Das Blatt erklärt weiter: Titulescu habe die Absicht gehabt, Sowjetrußland eng an den geplanten Mitteleuropa-Pakt heran zu bringen. Litwinow habe jedoch den Wunsch ausgedrückt, im allgemeinen Rahmen der kollektiven Sicherheit zu bleiben. Die Pariser Besprechungen hätten auf jeden Fall viele voneinander abweichende Besprechungen und einander widersprechende Belange aufgezeigt.

Der halbamtliche „Petit Parisien“ meint: Die Anwesenheit der Balkan-Staatsmänner in Paris werde einen regen Meinungsansatz über das Donau-Abkommen gestatten, was binnen kurzem zu einer Sonderkonferenz führen könne. Der „Excelsior“ ist der Auffassung, die Regierung dürfe sich nicht durch die „zwei-rangige abessinische Frage“ ablenken lassen. Litwinow scheint es gelungen zu sein, einen großen Teil der britischen öffentlichen Meinung von dem im wesentlichen „konservativen Charakter der sowjetrussischen Außenpolitik“ zu überzeugen. Es sei daher möglich, daß Moskau demnächst die Unterstützung seiner Regierung zur Organisation der Sicherheit in Mittel- und Osteuropa anbieten werde.

Vladimir d'Ormesson spricht im „Figaro“ den Wunsch aus, daß zwischen Wien und Belgrad ähnliche günstige Voraussetzungen geschaffen würden, zwischen Wien und Prag nach der letzten

Schulsnigg-Reise. Der „Matin“ spricht ebenfalls davon, daß die Frage des Donau-Paktes wieder aufgegriffen würde, der Oesterreich jede Sicherheit gebe und der die kleine Entente gegen eine etwaige Wiederaufrichtung der Habsburger Monarchie sichern würde. Das Blatt sieht in den Pariser Besprechungen einen neuen Versuch, aus der verwinkelten diplomatischen Lage einen Ausweg zu finden.

Kredit und Sicherheit

Pariser Unterredung zwischen Flandin und Litwinow

Paris, 3. Februar.

Zwischen dem französischen Außenminister Flandin und dem aus London hier eingetroffenen russischen Außenminister Litwinow hat, wie vorgegeben, eine Unterredung stattgefunden. Ueber den Inhalt der Aussprache hat weder Flandin noch Litwinow irgendwelche Erklärungen abgegeben. In französischen Kreisen schließt man daraus, daß sich die Aussprache auf allgemeinem

Gebiet bewegt habe. Sicher werde Flandin Litwinow bestätigt haben, daß die französische Kammer am 11. Februar in die Aussprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes eintreten werde. Außerdem dürften die bereits eingeleiteten Verhandlungen erörtert worden sein, auf Grund deren Sowjetrußland Kredite für Bestellungen bei der französischen Industrie erhalten solle. Diese Kredite sollen von einem Kreditversicherungsmechanismus garantiert werden. Die beiden Außenminister dürften dann, wie es weiter heißt, die Eindrücke ihres gemeinsamen Londoner Aufenthaltes ausgetauscht und dabei auch die Frage der kollektiven Sicherheit in Europa behandelt haben. Die Erklärung Sarrauts in der Kammer sei ein ausreichend deutliches Zeichen für die Aufrechterhaltung der überlieferten Richtungs- punkte der internationalen Betätigung Frankreichs.

Hinsichtlich der Kreditfrage weiß die „Liberté“ von einem Plan zu berichten, wonach die französische Regierung die Garantie für einen Bankenvorschuß in Höhe von einer Milliarde Francs für die Sowjetunion übernehmen soll.

Englands Presse als aufmerksamer Beobachter

London, 3. Februar.

Die englische Presse verfolgt die zur Zeit in Paris stattfindenden diplomatischen Besprechungen mit größter Aufmerksamkeit und Spannung. Im Vordergrund steht dabei die Tätigkeit Litwinows. Die Blätter glauben, daß nach dem Besuch Litwinows in Paris die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.

„Daily Mail“ bezeichnet es als die Wurzel schwerer Gefahren, daß Frankreich und anscheinend auch das übrige Europa gezwungen seien, Räterußland als Verbündeten anzunehmen. Europa treibe einem Krieg entgegen, und wenn keine energischen Maßnahmen zur Entspannung der Lage ergriffen würden, werde es möglicherweise zu einer Katastrophe kommen. Die britische Regierung müsse

für den Frieden sorgen und in erster Linie die „selbstmörderische“ Südpolitik zu einem Ende bringen. Das Blatt erneuert seine bekannten Forderungen nach einer überwältigenden britischen Luftflotte, die mindestens 10 000 Kriegslflugzeuge umfassen müsse.

Auch die Besprechungen Fürst Starhembergs und der übrigen mitteleuropäischen Staatsmänner in Paris werden stark beachtet. Die Blätter melden, daß in erster Linie ein Plan für eine engere wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit zwischen den Donaufstaaten ausgearbeitet werde. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet: Man werde sich bemühen, auch Räterußland an diesem Plan zu interessieren. Seine Befürworter seien auch der Meinung, daß die aktive Beteiligung Italiens als des schwerstgeprüfte-

ten Staates in diesem Teile Europas für den endgültigen Erfolg des Planes wichtig sei. Die „Times“ berichtet aus Paris: In einigen Kreisen schreibe man König Carol von Rumänien den Wunsch zu, Räterußland als zuverlässigen Garant der österreichischen Unabhängigkeit heranzuziehen. Die Presse ist im übrigen der Ansicht, daß die auf eine Wiederherstellung der Habsburger Monarchie gerichteten Bemühungen Starhembergs allgemein auf Ablehnung gestoßen sind.



Ueberraschende Mehrheit für das Kabinett Sarraut. In der französischen Kammer erzielte das neue Kabinett des Ministerpräsidenten Sarraut bei der Abstimmung über den von den Radikalsocialisten eingebrachten Vertrauensantrag eine Mehrheit von 361 gegen 165 Stimmen. Das unerwartet günstige Abschneiden dieser Abstimmung läßt die Vermutung offen, daß dieses „Jubiläumskabinett“ Nr. 100 wenigstens bis zu den nächsten Wahlen Lebensdauer hat.

Schwarzhemden-Division vernichtet?

Abessinier melden einen neuen großen Sieg bei Makalle

Abdis Abeba, 3. Februar.

Nach hier eingetroffenem Bericht des abessinischen Hauptquartiers ist die große Schlacht an der Nordfront, die am 21. Januar begann, am Freitag abend endgültig zu Ende gegangen.

Die Schlacht führte nach diesem Bericht zur Vernichtung der gesamten Schwarzhemden-Division „28. Oktober“. Die Italiener sollen im Verlaufe der Kampfhandlungen im Tembiengebiet und bei Makalle insgesamt etwa 3 000 Tote und 4 000 Verwundete verloren haben.

Ferner melden die Abessinier die Erbeutung von 30 Feldgeschützen, 175 Maschinengewehren, 2 653 Gewehren und 18 Tanks.

Die Verluste der abessinischen Truppen betragen annähernd 1 200 Mann. Die stärksten abessinischen Verluste erforderte die Erstürmung von drei italienischen Befestigungswerken.

Rom, 3. Februar. Zur gleichen Zeit, während die Abessinier ihren angeblich großen Sieg an der Nordfront meldeten, wurde hier der italienische Heeresbericht Nr. 112 veröffentlicht, der nur aus folgendem Satz besteht: „Von beiden Fronten ist nichts Bemerkenswertes zu berichten.“

Kriegsberichterstatter an der Makalle-Front

Makalle, 3. Februar.

Der Frontbesuch, zu dem die italienische Heeresleitung den ausländischen Kriegsberichterstatter in Asmara bereits seit mehreren Tagen Gelegen-

heit gegeben hat, führte am vergangenen Mittwoch bis zu den weit vorgeschobenen italienischen Stellungen südlich von Makalle. Hatte man schon vorher von dem Geist der Truppen einen durchweg guten Eindruck, so wurde er bei dem jetzigen Besuch in den vordersten Linien nur noch verstärkt. Die Kampfpause, die augenblicklich herrscht, wird mit Straßenarbeiten und Brunnbohrens ausgefüllt, namentlich aber mit der Anlage stark befestigter Forts. Bei dem Besuch der Höhenzüge im Süden und Südosten von Makalle gewinnt man die Vorstellung, als ob die Berge mit Sperrforts besetzt seien.

Die Stimmung der abessinischen Bevölkerung scheint italienfeindlich zu sein. Allerdings sind überall Maßnahmen getroffen worden zur Sicherung gegen Handtreiche. Im übrigen hält man die Einwohner unter scharfer Kontrolle. Die abessinischen Truppen sind taktisch gut beraten. Man erklärt hier, daß auch griechische Offiziere innerhalb der abessinischen Truppenverbände tätig seien. Als Beweis dafür gilt der großzügig angelegte abessinische Durchbruchversuch im Tembiengebiet zwischen Abua und Makalle. Die immer noch verstreut herumliegenden Verwundeten und Toten, die die Abessinier in dem Kampf um Debrä im Südwesten von Makalle auf das Schlachtfeld gelassen, sprechen eine berede Sprache von den großen Verlusten der Abessinier.

Im Schloß von Makalle veranstaltete Ras Gugä einen Empfang für die Kriegsberichterstatter. Er erklärte dabei, Handel und Wandel hätten unter der italienischen Besetzung nicht gelitten. Im Gegenteil.

Großer faschistischer Rat verlagt

Rom, 3. Februar.

Der Große faschistische Rat ist am Sonnabend um 22 Uhr zu seiner fünften Sitzung des Jahres 14 der faschistischen Zeitrechnung zusammengetreten. Die Sitzung, über die nur eine kurze Mitteilung ausgegeben wurde, ist nach 2 1/2-stündiger Dauer auf Dienstag, den 14. Februar, 22 Uhr, verlagt worden.

Die amtliche Mitteilung über die Sitzung besagt: „Angesichts der 13. Wiederkehr des Jahrestages der Gründung der faschistischen Miliz hat der Große faschistische Rat den Schwarzhemden, die in Ostafrika mit dem gleichen Gelbeschwarz wie am Vorabend der Revolution und mit dem festen Glauben an die Kulturaufgabe des faschistischen Italiens im Kampfe stehen, seinen Gruß entboten. Hierauf hat der Duce gegen zwei Stunden über die politische und militärische Lage gesprochen.“

Zugzusammenstoß auf der Hochbrücke

Cincinnati, 3. Februar. Auf der Hochbrücke vor dem hiesigen Hauptbahnhof ereignete sich ein schwerer Zugzusammenstoß. Infolge des Unfalls stürzte ein Eisenbahnwagen über die Brücke auf die 18 Meter tiefergelegene Straße; bisher sind 30 Verletzte gemeldet worden.

Dynamit explodiert zu früh

Newyork, 3. Februar. In der Nähe des Dorfes Kimbolton im Staate Ohio ereignete sich, einer Meldung aus Cambridge zufolge, ein schweres Explosionsunglück. Bei Kimbolton wird gegenwärtig an einem Eisenbahntunnel gebaut; 15 Dynamitstangen, die zur Sprengung in den Fels getrieben waren, explodierten vorzeitig. Die Explosion verursachte einen Erdrutsch; ein Tunnelarbeiter wurde getötet, 22 Arbeiter wurden verletzt, darunter ein Arbeiter schwer.

Die Gnadengesuche der Verurteilten

Wie wir berichteten, haben sämtliche Verurteilte im Neumann-Satz-Prozess aus Anlaß des bevorstehenden litauischen Unabhängigkeitstages an den Staatspräsidenten Gesuche um Erlass der Strafe auf dem Gnadenwege gerichtet.

Die Gesuche haben den gleichen Inhalt. Sie besagen etwa, daß „Ich, der Bürger K., vom Kriegsgericht mit der und der Strafe belegt worden bin, daß mir die bürgerlichen Ehrenrechte genommen und das Vermögen beschlagnahmt worden ist. Ich hatte eine Kassationsklage an das Oberste Tribunal gerichtet, aber diese Klage wurde verworfen. Nach § 52 der Staatsverfassung und nach dem Amnestiegesetz bitte ich, die restliche Strafe zu erlassen, mir die bürgerlichen Ehrenrechte wiederzugeben und die Beschlagnahme des Vermögens aufzuheben.“ Die Gnadengesuche sind an den Staatspräsidenten gerichtet und sind den einzelnen Gefängnisverwaltungen eingereicht worden. Nach der bestehenden Ordnung hat die bei jedem Gefängnis bestehende Kommission über jedes Gnadengesuch ihre Meinung abzugeben, wobei auch das Verhalten des Gesuchstellers berücksichtigt wird. Dann gehen die Gesuche an die Staatsanwaltschaft des Kriegsgerichts und von dort an das Landesstaatsministerium; von diesem werden sie dem Staatspräsidenten übergeben.

Die Unterredung zwischen Lozoraitis und Eden

Kaunas, 3. Februar. (Gta). Der Korrespondent der „Gta“ meldet aus London, daß der Außenminister Großbritanniens am 30. Januar um 12.30 Uhr den litauischen Außenminister Lozoraitis empfangen hat und zwar in Begleitung des litauischen Gesandten in London Valutis. Die Unterredung dauerte länger als eine halbe Stunde. Am 31. Januar hatte Außenminister Lozoraitis Unterredungen mit anderen Mitgliedern des britischen Außenamtes. Am 30. Januar gab das Mitglied des englischen Unterhauses Bosom der litauischen Delegation ein Frühstück. Am 1. Februar traf sich Außenminister Lozoraitis mit Vertretern der litauischen Kolonie in London.

Wie „Meuter“ meldet, ist die litauische Delegation gestern aus London abgereist.

*

London, 3. Februar. (Gta). Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ schreibt, daß eines der wichtigsten Resultate der diplomatischen Unterredungen der vergangenen Woche darin besteht, daß der britische Außenminister Eden aus erster Quelle vom Minister Lozoraitis über den wahren Stand der Dinge im Memelgebiet informiert wurde. Die größte Zufriedenheit gab die Klar festgestellte Tatsache, daß Litauen sogar mehr getan hat, als die das Statut garantierenden Staaten von ihm erwarten konnten. Die Unruhe wegen der von Deutschland im Memelgebiet gespielten Rolle ist aber nicht geringer geworden. Viel Gutes erhoffe man von der Gelegenheit, die sich in der vorigen Woche in London bot, alle interessierten Länder zu ermahnen, daß sie, nachdem sie zunächst Maßnahmen zum Schutz der deutschen Rechte im Memelgebiet ergriffen haben, jetzt ebenso verantwortlich sein müssen für den Schutz der Souveränität Litauens in diesem Gebiet.

Der Gouverneur vom Ministerpräsidenten empfangen

Kaunas, 3. Februar. Am Sonnabend empfing der Ministerpräsident und Finanzminister J. Zubeltis den Gouverneur des Memelgebiets Kurkautas, der in dienstlichen Angelegenheiten in Kaunas weilte.

Ueber die Lieferung von Schweinen

Kaunas, 3. Februar. Der Direktor der Aktiengesellschaft „Maistas“, J. Zallat-Kelpša, erklärte dieser Tage einem Pressevertreter, daß die Lieferung von Schweinen sehr ungleich sei. In mancher Woche werden bis 13 000 Baconschweine geliefert, während in den nächsten Wochen die Lieferung wieder verhältnismäßig gering ist. Nach den eingegangenen Anmeldungen sollen Anfang Februar weniger Schweine geliefert werden, als im Januar, was jedoch nicht der Fall zu sein scheint. Durch diese ungleiche Anlieferung wird der Handel sehr erschwert. Bisher sind zwar Schweine noch von allen Landwirten, die Tiere zur Ablieferung gebracht haben, abgenommen worden, auch von solchen, die ihre Schweine vorher nicht angemeldet hatten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß bei dem großen Angebot in nächster Zeit von den Landwirten, die ihre Tiere zur Ablieferung vorher nicht angemeldet haben, nicht mehr abgenommen werden können. Auch die Lieferung von Ferkelschweinen ist so groß, daß demnächst nur noch Ferkelschweine 1. Klasse abgenommen werden können, denn die eine Klasse wird wohl schon den Bedarf decken. Die zur Ablieferung kommenden Ferkelschweine sind gut. Die Baconschweine sind aber in letzter Zeit zu leicht, da auf verschiedenen Märkten Bacon schwereren Gewichts (nicht leichter als unter 90 Kilogramm) verlangt werden. Der Markt ist in letzter Zeit etwas ungünstiger geworden, weil die Preise im Auslande zurückgegangen sind. Auch die Preise für Fett sind schwächer geworden. In der letzten Zeit werden höchstens etwa 20 bis 30 Tonnen Fett ausgeführt.

Die Schälfabrik kauft 15 000 Festmeter Holz

Kaunas, 3. Februar. Das Holzdepartement hat mit der Firma Wisdom & Zoon in Memel einen Vertrag über die Lieferung von 15 000 Festmetern Birken- und Schwarzerlenholz I. und II. Klasse für den Gesamtumsatz von 588 000 Lit abgeschlossen. Das Holz ist im Winter 1935/36 in verschiedenen Wäldern eingeschlagen worden. Nach dem Vertrag muß

das Holz in den Werken der Firma in Memel verarbeitet werden.

Auslieferung des Mörders Gorodecki

Kaunas, 3. Februar. Ende Januar wurde der Mörder Antanas Gorodecki, welcher 1910 im Kreise Panemune geboren ist, von der lettlandischen Polizei an Litauen ausgeliefert. Gorodecki hat einen gewissen Rainauskas in Litauen ermordet, um sich dessen Paß anzueignen. Mit diesem Paß war er über die Grenze nach Lettland geflüchtet, wo er später verhaftet wurde.

Englands großes Rüstungsprogramm

In Höhe von 300 Millionen Pfund Sterling — 11 Großkampfschiffe, 1200 Flugzeuge

London, 3. Februar.

Die Betrachtungen der Londoner Sonntagspresse stehen völlig im Zeichen der bevorstehenden Unterhausausprache über die Aufrüstung Englands zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Der politische Mitarbeiter der Zeitung „People“ nennt die Pläne der Regierung „das gewaltigste Rüstungsprogramm, das jemals in Friedenszeiten dem Unterhause vorgelegt worden sei.“

Das Blatt glaubt, daß die für die Ausgabenbedeckung erforderlichen Gelder rund 300 Millionen Pfund Sterling betragen werden, von denen ein Teil durch eine öffentliche Anleihe und der Rest durch Schatzanweisungen aufgebracht werden soll. Zwei Drittel dieses Betrages, also rund 200 Millionen Pfund, sollen nach einem sich über sechs Jahre erstreckenden Bauprogramm für die Herstellung neuer Kriegsschiffe verwendet werden. Dieses Schiffsbauprogramm werde folgende Fahrzeuge umfassen: 11 Großkampfschiffe, 36 Kreuzer, 120 Zerstörer, 30 U-Boote und drei Flugzeugmutterchiffe. Die Kosten für die Schlachtschiffe werden auf je 7,5 Millionen Pfund veranschlagt, für einen Teil der Kreuzer auf je 3 Millionen Pfund, während die Flugzeugmutterchiffe zwischen 2,5 und 3 Millionen Pfund kosten werden.

Auch das Bauprogramm für die britischen Luftstreitkräfte soll sich über einen Zeitraum von sechs Jahren erstrecken und 1200 neue Flugzeuge

In der Mitte der Königsgruft zu Windsor

London, 3. Februar. Der Sarg mit der Leiche Königs Georgs, der im Anschluß an die Begräbnisfeierlichkeiten in der St. Georgskapelle in Windsor eine vorläufige Ruhestätte gefunden hatte, ist nunmehr in der königlichen Gruft endgültig beigesetzt worden. Der Sarg steht auf einer Steinplatte in der Mitte der Königsgruft. Die Kronjuwelen, die bekanntlich während der Beerdigung auf dem Sarge wurden, wurden unter hartem Polizeischutz nach dem Londoner Tower zurückgebracht. Viele Zehntausende von Personen haben die Klostersgänge des Schlosses Windsor, wo die Kronjuwelen für den toten König niedergelegt sind, besucht. Zeitweise war der Andrang des Publikums so groß, daß der Zutritt zum Schloß gesperrt werden mußte.

Zeppelin bringt Lebensmittel

Washington, 3. Februar. Die etwa 90 Meilen von Washington in der Chesapeake-Bucht liegende Insel Tangier, die sonst ein heimatliches Klima hat, ist seit Tagen von riesigen Eisfeldern umschlossen. Nachdem verschiedene Dampfer vergeblich versucht hatten, das Eis zu durchbrechen, brachte nunmehr das Luftschiff der Goodyear-Zeppelinwerke den etwa 1500 Inselbewohnern Lebensmittel und Medikamente. — Auch auf der etwas weiter nördlich von der Nordküste Amerikas liegenden Rantulet-Insel Martha's Vineyard, die ebenfalls von riesigen Eisfeldern umgeben ist, macht sich allmählich eine Lebensmittelknappheit bemerkbar.

In Bulgarien blühen die Rosen

Sofia, 3. Februar. Die Wetterstelle von Sofia bezeichnet die hohe Temperatur, die den ganzen Januar hindurch in Bulgarien angehalten hat, als eine so außerordentliche Erscheinung, wie sie noch nie in den fünfzig Jahren des Bestehens meteorologischer Untersuchungen beobachtet worden ist. Allein die durchschnittlichen Temperaturen stellen einen Rekord dar. Es sind Höchsttemperaturen von 20–21 Grad Wärme gemessen worden. In diesem „Wintermonat“ bietet die bulgarische Landschaft einen frühlinghaften Anblick. Das warme Wetter hat die Obstbäume zum Blühen gebracht. Selbst in den weniger warmen Gegenden blühen Pflaumenbäume und Mandelbäume; in Mittelbulgarien stehen die Rosengärten in voller Blüte.

Frische Kirschen und Erdbeeren

Belgrad, 3. Februar. Nach einem Bericht des halbamtlichen „Breme“ gab es in Dalmatien in diesem Jahr noch überhaupt keinen Winter. In Split wies das Thermometer am Sonnabend 21 Grad Wärme auf. Den ganzen Januar über blüht die Rosen, so daß für etwa 10 000 Mark angeteilt werden konnten. Seit einigen Tagen bringen die Bauern auch schon Kirschen auf den Markt. Auch frische Erdbeeren und junges Gemüse gibt es in Mengen. Das „Breme“ weist darauf hin, daß zu derselben Zeit des Vorjahres Split unter einer dichten Schneedecke lag.

Seefeld weiter schwer belastet

Schwerin, 3. Februar. Zu Beginn der Sonnabend-Verhandlung im Seefeld-Prozess gab der Oberstaatsanwalt bekannt, daß sich noch einige weitere Zeugen gemeldet haben. Einer dieser Zeugen, ein Schmiedemeister aus Hagenow, wo Seefeld am dem Tag nach dem Ludwigsluster Mord vorsprach, wird bereits im Verlaufe der heutigen Sitzung vor dem Schwurgericht erscheinen. Der Verteidiger des Angeklagten hat dann das Gericht, seinem Mandanten Gelegenheit zu einer Erklärung zu geben. Seefeld sagte darauf in Ergänzung zur Verhandlung des Vortages, daß er den Zeugen G. R. nicht wieder erkannt hätte. Es sei aber alles wahr, was dieser Zeuge aus sagte. Auf wiederholtes Befragen gibt Seefeld jetzt zum ersten Mal an, daß er, wie der junge R. behauptet, tatsächlich am 23. Februar 1935 morgens erst in der Stadt Schwerin gewesen sei, bevor er nach Görries weiterging. Seefeld hat bis dahin immer bestritten, überhaupt die Stadt berührt zu haben, weil nämlich an diesem Morgen der später ermordete aufgefundenen Knabe Zimmermann aus der Stadt ver schwunden ist. Dann tritt das Gericht in die Zeugenvernehmung ein, die den Angeklagten weiter schwer belastet.

Einer der Zeugen, ein zwanzigjähriger Arbeiter, hatte sich im Jahre 1928 einige Zeit Seefeld als Wandergefährte angeschlossen. Seefeld zwang ihn zur Duldung von Eitelkeitsverbrechen; er löste dem jungen Menschen so die Furcht ein, daß dieser eines Nachts in einer Feldscheune Angst um sein Leben bekam und unter Zurücklassung seines Gepäcks über das Scheunendach floh, nachdem er einige Dachziegel zertrümmerte, um sich einen Weg ins Freie zu bahnen, weil Seefeld die Scheunentür mit Draht verperrt hatte. Es folgen dann die Aussagen einiger weiterer Zeugen, an denen sich Seefeld unfittlich vergangen hat. Der eine sagte aus, daß der Angeklagte ihm ein Taschentuch, das einen eigentümlichen Geruch ausgestrahlt habe, unter die Nase gehalten hätte; er sei davon „wie benommen“ gewesen. Viele von den Zeugen, die sich meistens in sehr jungem Alter befinden, blickten bei ihrer Vernehmung wie verängstigt nach dem Angeklagten hin. Der eine Zeuge fing sogar an zu weinen, und als man ihn fragte, ob er noch immer Angst vor dem Angeklagten habe, nickte er mit dem Kopf. Dem zuletzt vernommenen Zeugen hat Seefeld von einem Gift erzählt, das sehr schnell tödlich wirke und das er sich selber aus dreierlei Medikamenten zusammengesetzt. Seefeld habe ihm aber gesagt, er hätte eine solche Flasche mit dem weißen Gift bei sich. Weiter rühmte sich Seefeld dem Jungen gegenüber seiner überstimmlichen Kräfte, mit deren Hilfe er jedem Menschen seinen Willen aufzwingen könnte.

Flugzeuge retten ein Fischerboot

Königsberg Pr., 3. Februar. Ein Fischerboot aus Rame am Kurischen Haff wurde seit einigen Tagen vermisst. Die Wasserbaudirektion Königsberg erbat daher zwei Flugzeuge des Luftkreiskommandos und ein Großflugzeug der „Luftwaffe“, um nach dem im Eis stehenden Fahrzeug zu suchen. In kurzer Zeit hatten die Flugzeuge das Fischerboot gefunden, dessen Besatzung sich in hilfloser Lage befand. Der Eisbrecher des Wasserbauamtes Labian erreichte, von Flugzeugen geführt, das Fischerboot, das vollkommen vom Eis eingeschlossen war, und es gelang ihm, das Boot freizumachen und mit der Besatzung wohlbehalten nach dem Hafen Memonten zu schleppen.

Drei Kinder allein — Kohlenoxydgasvergiftung

Hannover, 3. Februar. Die drei Kinder des Ehepaars Smolik in Wüsbura im Alter von fünf, drei und 1 1/2 Jahren wurden in der Dachwohnung ihrer Eltern durch Kohlenoxydgas vergiftet aufgefunden. Der Vater, der am Tage zuvor noch langer Arbeitslosigkeit wieder Arbeit erhalten hatte, war gerade zur Arbeit gegangen und die Mutter hatte einen dringlichen Gang zu einer Behörde unternommen. Offenbar haben die Kinder in Abwesenheit der Eltern sich am Feuer zu schaffen gemacht, sodas Kohlen herausstelen und Papier und Holzabfälle in Brand setzten. Als Hausbewohner auf das Unglück aufmerksam wurden, riefen sie die Feuerwehr und Herzte herbei, doch konnten diese trotz anberthalbündigen Wiederbelebungsversuchen die Kinder nicht wieder ins Leben zurückrufen.

umfassen. Ferner ist der genannten Zeitung zufolge die Anlage von 30 weiteren Flughäfen geplant.

Für die Armee sind alljährlich ein zusätzlicher Betrag von 4 Millionen Pfund aufgeworfen, der vorwiegend für die Beschaffung von Tanks und Panzerwagen verwendet werden soll. Darüber hinaus sollen Gelder bereitgestellt werden für Befestigungsarbeiten in Gibraltar, Singapur am Suezkanal und in der Südee. In Malta soll ein großer Flugzeugstützpunkt eingerichtet werden. Außerdem ist die Anlage von Militärflugplätzen in Indien und Australien geplant.

Eine Meldung des „Sunday Chronicle“ deutet sich im allgemeinen mit den oben wiedergegebenen Einzelheiten. Die Zeitung glaubt, daß die geplante Verzinsung, die zu einem Zinssatz von 2 oder 2 1/2 % u. S. ausgegeben werden soll, eine Laufzeit von zwanzig Jahren haben werde. Die Schatzanweisungen, mit deren Hilfe der Restbetrag gedeckt werden soll, sollen je nach Bedarf von Zeit zu Zeit ausgegeben werden.

Flottenmanöver bei Malta

London, 3. Februar. Englische Flotteneinheiten werden zwischen Montag und Dienstag Nachtübungen in der Nähe von Malta durchführen. Bei dieser Gelegenheit werden die an der Küste liegenden Straken Maltas verdunkelt werden.

National-republikanischer Wahlauschuss in Paris

Im Zeichen der bevorstehenden Wahlen

Paris, 3. Februar.

Im Hinblick auf die kommenden Kammerwahlen haben rechtsstehende Persönlichkeiten und Verbände sich unter der Führung des früheren Ministers und Abgeordneten de Laforetie zu einem Wahlauschuss der Nationalen Republikaner des Bezirkes Paris zusammengeschlossen. Dieser Ausschuss will alle nationalen Kräfte gegen die kommunistisch-marxistische und teilweise auch radikal-sozialistische Volksfront aufammenfassen; ihnen Wahllosungen erteilen, um Unordnung und Verfall zu vermeiden und alle bei der Wahl nützlichen Maßnahmen zu ergreifen, einschließlich des Ausgleiches der Belange dieser neuen republikanisch-nationalen Front.

In Verbänden haben ihren Beitritt erklärt: Das Verband der Nationalen Republikaner, der Nationale Verband Frankreichs, die Nationale Front, die Vereinigung des Abgeordneten Franklin-Bouillon, die Nationale Volksbewegung des Abgeordneten Tattinger und die Pariser Ortsgruppe des Nationalverbandes der Frontkämpfer U.N.C. (Vorläufiger Lebens).

Die Tageszeitungen „Echo de Paris“, „Le Jour“, „Ami du Peuple“, „Rigaro“, „Journale des Debats“ und „Liberte“, sowie die Wochenchrift „Gringoire“ haben sich dem neuen nationalrepublikanischen Wahlauschuss zur Verfügung gestellt.

„Zwei Länder, ein Herz“ und ein Handelsvertrag

Paris, 3. Februar. König Carol von Rumänien hat einem Berichterstatter des „Paris Soir“

seiner Freude über seinen Aufenthalt in Paris Ausdruck gegeben. „Wenn man über ein lateinisches Volk herrsche“, so erklärte er, „muß man sich von lateinischen Idealen leiten lassen. So muß man sich als der Bruder aller Franzosen fühlen, wenn man, wie ich, die Hälfte seines Herzens in Frankreich gelassen und die wichtigsten Jahre seines Lebens hier verbracht hat. Man kann von Frankreich und Rumänien nur sagen: zwei Länder, ein Herz.“ Der rumänische Finanzminister Antoniescu, der hier ebenfalls eingetroffen ist, wird die seit langem einleiteten Handelsvertragsverhandlungen weiter fortführen. Ein Teil des Protokolls des Abkommens ist im französischen Finanzministerium in Paris paraphiert worden. Man hofft nun auch die letzten kritischen Punkte bereinigen zu können, so beispielsweise den des rumänischen Handelsverkehrs nach Syrien.

80 deutsche Gefallene . . .

Paris, 3. Februar. Im Departement Pas-de-Calais sind im Laufe des Monats Dezember von der zuständigen Stelle für die Nachforschungen nach bisher unbekanntem Gefallenen des Weltkriegs 80 deutsche Gefallene freigelegt worden. In 73 Fällen konnten die sterblichen Ueberreste nicht identifiziert werden. In sieben Fällen gaben die Erkennungsmarken Aufschluß über die Person der Gefallenen. Die Gebeine dieser sieben Soldaten wurden in Einzelgräbern auf dem deutschen Kriegerfriedhof von Doures und Billy-Montigny beigesetzt, die unbekanntem Gefallenen in dem Sammelgrab des größten deutschen Kriegerfriedhofes in Frankreich, im Friedhof von La Maison Blanche.

Ganz Athen am Sarge des Generals Kondylis

Neben dem Grabe seiner Mutter beigesetzt

Athen, 3. Februar.

Am Sonntag fand die feierliche Beisetzung des General Kondylis statt, nachdem vorher wohl fast alle Einwohner Athens an dem in der Kathedrale aufgebauten Sarge vorbeigezogen waren. An der kirchlichen Trauerfeier nahm auch der König teil, trotzdem er von einer leichten Grippe befallen war.

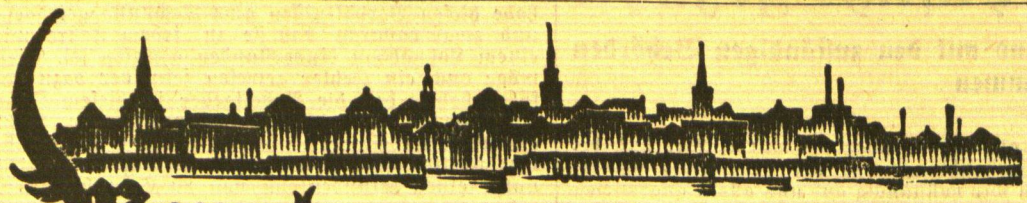
Nach der Feier in der Kathedrale wurde der mit der Nationalflagge bedeckte Sarg auf eine Geschützlafette gebracht und in einem feierlichen Zuge zum Larissa-Bahnhof geführt. Von dort aus erfolgte die Ueberführung nach Trikala, wo General Kondylis neben dem Grabe seiner Mutter beigesetzt wird. Der Trauerzug durch die Stadt währte fast zwei Stunden; die Straßen waren von Menschen überfüllt und alle Balkone sowie die Dächer waren dichtbesetzt. Auf der ganzen Strecke, die der Zug zurücklegte, bildete Militär Spalier. Unter den Trauergeleiteten, die dem Sarge folgten, sah man außer den beiden Schwestern Kondylis den Hofmarschall als Vertreter des Königs, die Mitglieder der Regierung, das diplomatische Korps, alle Parteichefs der antivenetianischen Parteien mit den antivenetianischen Abgeordneten, den Airarmeristen von Athen usw. Eine riesige Menschenmenge begleitete den Trauerzug.

Die Lage in Griechenland

Athen, 3. Februar. Ministerpräsident Demertzis hat sich in eine Klinik begeben, wo er sich einer leichten Augenoperation unterziehen wird. Der Tod des Generals Kondylis hat zu einem stärkeren Zusammenhalt der Armee geführt. Die Armee ist fest entschlossen, eine Wiederherstellung der revolutionären Offiziere nicht zu dulden. Die Armee würde ferner entschieden Einspruch gegen eine neue Regierung erheben, die irgendwo mit den Kommunisten zusammenarbeiten möchte. In Regierungskreisen rechnet man mit einer ruhigen Weiterentwicklung der innenpolitischen Lage.

Sanktionslücken nur noch in Südamerika

Genf, 3. Februar. Die Sachverständigen des Achtehner-Ausschusses der Sanktionskonferenz haben am Sonnabend ihren Bericht über die Durchführung der Sanktionsmaßnahmen fertiggestellt. Der Ausschuss hat die gesetzgeberischen Maßnahmen der 39 an den Sanktionsmaßnahmen teilnehmenden Länder nachgeprüft. Dabei wurde festgestellt, daß erhebliche Lücken nur noch in Südamerika zu bestehen und zwar in Peru, Guatemala, Panama, Venezuela, Nicaragua, Uruguay und Argentinien. Alle diese Länder haben jedoch den meisten Vorschriften grundsätzlich zugestimmt und zum Teil Maßnahmen zu ihrer Durchführung eingeleitet.



Memel, 3. Februar

Der Zuschlag zur Fracht-Grundrate für Memel ermäßigt

Befriedigender Abschluß der Frachtverhandlungen

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Baltic and International Maritime Conference Kopenhagen mit den Vertretern der Holzindustrie und der Memeler Schiffsmakler haben zu einer Einigung vorbehaltlich der Zustimmung des Exekutiv-Komitees in Kopenhagen geführt.

Der Zuschlag zur Fracht-Grundrate ist jetzt für Memel in einer für alle Teile tragbaren Form ermäßigt worden. Die Verhandlungen wurden von allen Seiten in verhältnismäßigem Sinne geführt. Die Vertreter der Konferenz L. E. Christensen und E. Sahn-Petersen sind Sonntag vormittag nach Kopenhagen zurückgereist. (Sta.)

Die Arbeit auf den Sägewerken wieder aufgenommen

Heute früh ist die Arbeit auf sämtlichen Sägewerken wieder aufgenommen worden. Ueber die Verhandlungen berichten wir auf der nächsten Seite dieser Beilage.

Die Seeeinspektion des Verkehrsministeriums

Wie wir berichteten, hat das Verkehrsministerium eine Seeeinspektion eingerichtet, und zwar unter der Leitung des bisherigen Juriskonsults der Hafenverwaltung in Memel Dr. Jurkunus. Wie jetzt gemeldet wird, wird diese Seeeinspektion, die in diesen Tagen mit ihrer Tätigkeit beginnt, ihren Sitz in Memel haben.

Ein Wintersonntag mit Regen und Nebel

Wir sind von diesem Winter schon allenthalben gewöhnt, und es gibt kaum noch ein Wetter, über das wir staunen. Hoffen wir vor einigen Tagen, als der Frost die 10-Stad-Grenze überschritten und eine Schneedecke die Stadt einfüllte, noch ein letztes Mal auf den Winter, so wurde uns am gestrigen Sonntag auch diese letzte Hoffnung zunichte.

Schon vom frühen Morgen an hatte sich eine Nebeldecke über die Stadt gelegt, die sich im Laufe des Tages zu dichten Schwaden „verdichtete“. Während des ganzen Sonntags konnte man, wenn der Wind günstig stand, das Heulen des Nebelhorns auf der Mole vernehmen. Der Nachmittag brachte uns außer dem dichten Nebel auch noch zeitweilig Regenschauer, die das letzte Eis vom Pflaster lösten, so daß man den Winter endlich als beendet ansehen kann, wenn nicht doch noch — aber man soll dem Winter in diesem Jahr nicht trauen...

Troh Tauwetter wurde „eisgefegelt“

Als der Kurische Eis-Nacht-Club für den Sonntag vormittag zum Eissegeln aufforderte, wird wohl mancher Außenstehende an der Durchführung dieses Planes gezweifelt haben, denn das Wetter war den Eisseglern mit seinem dichten Nebel und dem zeitweiligen Regen nicht besonders hold. Umso erstaunter konnte man sein, als sich nicht nur zahlreiche Mitglieder, sondern sogar einige Gäste im Klubhause eingefunden hatten.

Bei starkem Nebel, der sich aber später lichtet, begann das Segeln auf einer Strecke, die vorher von Mitgliedern auf Blänken untersucht und mit Marken abgesteckt worden war. Die gesamte Fahrtrasse war auf, doch wurde vor dem Klubhause eine Strecke von etwa 1 1/2 Kilometer Länge und 600 Breite gesunden, die recht gut war. Es segelten insgesamt sieben Boote: die drei Ein-Top-15 qm „Eisvogel“, „Marin“ und „Nixe II“, der „freie Fünfschneider“, „Marina“ und die 20 qm-Boote „Nordost“, „Windspiel“ und „Estimo“. Es war ein schönes Bild, wenn die sieben Boote am Klubhaus vorbeizogen.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 19.30: Opernübertragung. Königsberg (Welle 223). 6.05: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.15: Fräuleinmuffel. 8.40: Unterhaltungskonzert. 10.15: Schulfest: Das goldene Prag. 11: Englischer Schulfest. 11.30: Feinde im Hause der Landfrau. 12: Mittagskonzert. 14.15: Vergnügtes aus dem Frauenleben. 14.30: Lebt — Künede (Konzert). 15.10: Kinderkonzert. 16.10: Ein Wasserstrauch von Strauchwalzern. 17.30: Für den Landwirt. 18: Musik am Feierabend. 22.40: Kleine Nachtmusik. 23.05: Musik aus aller Welt.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.30: Morgenandacht für die Hausfrau. 10.15: Schulfest. 10.45: Fröhlicher Kinderkonzert. 11.40: Ist die Landmaschine zu teuer. 12: Mittagskonzert. 14: Allertei. 15.15: Kritikreisen reifen nach. 15.45: Olympische Winterspiele 1936. 16: Nachmittagskonzert. 18: Poewe-Balladen. 19: „Wo die Lerche singt“, Operette. 20.10: Wir bitten zum Tanz. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanzmusik.
- Berlin (Welle 357). 18: Musik am Feierabend. 20.10: Lebensmelodien. 22.30: Musik aus aller Welt.
- Breslau (Welle 316). 18: Musik am Feierabend. 20.10: Alte deutsche Schwänke und Lieder. 21: Konzert. 22.30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Musik der jüngsten Generation. 19.30: Deutsche Lieder. „Hermann von Bismann“, Hörspiel. 21.10: Unterhaltungskonzert. 22.30: Musik aus aller Welt.
- Rain (Welle 456). 18: Musik zum Feierabend. 20.10: Lebensmelodien. 22.30: Ausrufschiffahrt, spanische und englische Unterhaltung.

laufen. Nach dreistündigem Segeln gab es zum Schluß noch einen „traditionellen“ Einbruch des „Nordost“, der eine Marke umfahren hatte.

* Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Montag, dem 3. Februar, gelangt das Lustspiel „Die Frau ohne Kuß“ mit der Musik von Walter Kollo im Abonnement weiß zur Wiederholung. In der Volksvorstellung am Dienstag kommt „Das Gesek in dir“, Schauspiel von Kolbenhever, zur Aufführung. Es wird bereits heute darauf aufmerksam gemacht, daß das musikalische Lustspiel „Die Frau ohne Kuß“ nicht in die Serie der Volksvorstellungen gelangt. Die nächste Volksvorstellung am 18. Februar erhält die Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen“.

„Narrenschiff — ahoi!“

Am Sonnabend abend hatte ein seltsames Fahrzeug den Memeler Schützenhaus-Hafen angelaufen. Von dem Schiff und seiner Besatzung waren schon seit langem in Memel die furiosen Gerüchte umgegangen, und es konnte daher kein Wunder nehmen, daß sich „halb Memel“ eingefunden hatte, um das Schiff „Naretania“ zu empfangen und zu begrüßen. Von der gleichen starken Neugier waren sogar die alterwürdigen und sonst so soliden Memeler Hafenwächter befallen. Sie hatten ihre dicken, breiten Fundamentwände angeklippt und in Bewegung gesetzt, bis sie plötzlich gewissermaßen Schulter an Schulter eintruglich beieinander, ganz frei von dem sonstigen Konkurrenzneid, der Elefantenspeicher, der Karlspeicher, die Flachswaage, die Heringsbrake, und wie sie alle heißen. Und sie staunten, daß ihre riesigen Tore weit offen standen.

42 Listen für die Kreisstadtwahlen

Am Montag, dem 3. Februar, 12 Uhr mittags, lief die Frist für die Einreichung der Wahlvorschläge zu den Kreisstadtwahlen, die bekanntlich in allen drei Kreisen Memel, Heydenkrug und Pogegen am Montag, dem 24. Februar stattfinden, ab. Es sind insgesamt 42 Listen eingereicht worden, und zwar allein im Kreise Heydenkrug 27 Listen. Im Kreise Memel sind sechs Listen und im Kreise Pogegen neun Listen aufgestellt worden.

Die Spitzenkandidaten der Listen im Kreise Memel

sind: 1. Postangestellter Paura-Dittauen, 2. Besitzer Jons Dawils-Schwenzeln, 3. Besitzer Martin Kallus-Wannagen, 4. Landwirt Jons Birschkus-Sudmanten-Truch, 5. Landwirt Jonas Schuchilits-Standfchen, 6. Landwirt Adomas Stubbra-Deegeln.

Die Spitzenkandidaten im Kreise Heydenkrug

sind: 1. Wachs, Kugel, 2. Achmies, Sturmen, 3. Kislat, Heydenkrug, 4. Povilaitis, Kuf, 5. Schwel-

Und auch die Memeler staunten. Nicht so sehr über das Schiff selbst, das sah ja beinahe aus, wie sonst einer der unzähligen Steamer, die den Memeler Hafen besuchen, mehr aber über die Besatzung und über die Fracht, die geladelt wurde. So eine lustig-ausgelassene „Ar“ ist wohl noch nie an Bord eines Dampfers zusammengewesen, und die Schiffsladung, die unter tätiger Beihilfe von den etwa tausend anwesenden Memelern geladelt wurde und die zur Einfuhr weder Zoll noch Lizenzen benötigte, sie bestand einzig und allein aus Frohsinn, Wit, Spaß und sehr viel Lachen.

Die Reederei „Spielvereinigung Memel“ hatte sich aber auch sehr angefreunt, um diese außergewöhnlichen Gäste aus „Groß-Naretanien“ würdig zu empfangen. Breite Girlanden schlangen sich von Speichergiebel zu Speichergiebel, und der „Himmel“ hing voll bunter Fahnen und farbigen Lichtern. Auf dem Bug des Schiffes wurde ein Wettkampf zwischen Kapelle Pfeiffer und einem Grammophon ausgetragen, der über unzählige Runden ging, bis der guten „Naretania“ die Bullaugen übergingen. Als Gastgeheimt gewissermaßen wurde den Narrenschiffsleuten ein Saal voll Gymnastik dargebracht. Und dann packte die „Naretania“ aus. Zuerst marschierten so etwa ein Duzend sechser Matrosengirls auf, die tanzend und singend von ihrem Beruf und der „lustigen Seefahrt“ erzählten. Dann brachte Hilde Motta u vom Deutschen Theater, die zur Ueberraschung aller auch auf das „Naretania“ angeheuert hatte, ein paar stimmungsvolle Lieder zu Gehör, die viel Beifall fanden. Schließlich erschienen acht echte „Seebären“ im Wiegeschritt und das Lied der Narrenschiffsleute erklang, von allen Anwesenden natürlich mit Begeisterung mitgesungen, daß tatsächlich die Wand wackelte. Die Seebären, die bereits in allerfröhlichster Stimmung waren, hatten sich dann später, was ja auch mehr als nahe lag, mit Hilde Motta vereint. Sie hatten sie auf einen Tisch gestellt und ließen sich von ihr etwas vorführen, wozu sie summten, seufzten und höhnten, daß es geradezu herzergreifend war; endlich kümten sie, ihre „Beute“ auf den Schultern, im Triumph davon, daß ängstliche Gemüter einen Schreck

erinnerungen konnten. Eine sehr tiefe Stimme meinte erinnerungstreu: „Der Kapit'n wird ihr schon trösten...“

Und als nun die ganze Besatzung an Land gegangen war, da wurde natürlich erst recht fröhlich. Die „Kohlenhandlung“ bekam viel zu tun, es wurde reichlich gebunkert, und auch die Cafeschenke war knüppelbild voll. Getanzt wurde natürlich ununterbrochen und überall, wo ein Plätzchen frei war. Und ide braven „Seebären“ hatten es gut; denn Seefahrt tut not und die Memelerinnen wissen es nur zu genau, daß es keinen besseren Kameraden im Fröhlichsein gibt als so einen Seemann auf Landurlaub. Und sie hatten sich auch zu Ehren der Gäste wirklich fein gemacht, sie trugen neckisch auf dem wohlodorierten Nubitor Schmöcker, Hüthen mit Federn und Bändern geschmückt. In vielen schönen Augen blühte es unternehmungslustig, und von manchen schönen Schultern schimmerte es hart und verheißungsvoll.

Aber nicht nur für Unterhaltung, für Spaß und Lachen war gesorgt; viele kleine Spielvereinigungs-Beute gingen fleißig mit den großen Winterhilfe-Sammelbüchern herum. Und aus der fröhlichsten Laune heraus floßen die Gaben recht reichlich, so daß auch dieses Fest, wie in so lobenswerter Weise fast alle Veranstaltungen des diesjährigen Winters, so recht eigentlich zugunsten der Winterhilfe gefeiert werden ist.

Generalversammlung des Vereins der Hundefreunde

Am Freitag abend fand in Fischer's Weinstuben die ordentliche Generalversammlung des Vereins der Hundefreunde statt. Die verhältnismäßig gut besuchte Versammlung wurde bald nach 8 Uhr von dem Vorsitzenden, Landesrat Dr. D. J. L. S., mit kurzen Begrüßungsworten eröffnet. Nach Aufnahme zehn neuer Mitglieder erfolgten einige Satzungsänderungen. Dann gaben die einzelnen Vorstandsmitglieder die Berichte für das verflossene Jahr. Dem Geschäftsbericht ist u. a. zu entnehmen, daß das Jahr 1935 im Zeichen des weiteren Ausbaues und der weiteren Verwirklichung der satzungsmäßigen Ziele und Aufgaben des Vereins, soweit seine Mittel dies zuließen, gestanden habe. So seien die Einrichtung des Zuchtbuchamtes und Anlegung von Zuchtbüchern durchgeführt worden. Durch diese Einrichtung habe der Verein einen sehr großen Schritt zu seiner kynologische Selbstständigkeit gemacht. Das Zuchtbuch sei sowohl von der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes als auch von der Landwirtschaftskammer Litauens in Kaunas anerkannt, und der Verein sei somit nach Aufnahme in die Fédération kynologique internationale auf dem Gebiet der Kynologie in ganz Litauen führend. Weiter hieß es in dem Geschäftsbericht, daß der Dressurplatz, der neben dem neuen Sportplatz liegt, ausgebaut und ein neuer Hundefriedhof angelegt worden ist. Auch hat sich der Verein bei den zuständigen Stellen um die Herabsetzung der Hundesteuer und Einführung einer Zwingersteuer gewandt. Eine Entscheidung über diese Anträge ist von den zuständigen Stellen jedoch noch nicht getroffen worden. Der Bericht des Dressurwarts besagte, daß im Geschäftsjahr 140 offizielle Uebungsstunden auf dem Dressurplatz des Vereins stattgefunden haben. Die Beteiligung ist eine verhältnismäßig rege gewesen. Von den Hundebesitzern ist vor allen Dingen darauf Wert gelegt worden, daß ihre Hunde in Gehorsamkeit und Wachsamkeit ausgebildet wurden, was auch geschehen ist. Aus dem Bericht des Zuchtwarts ging hervor, daß der Gesundheitszustand der Hunde der Mitglieder des Vereins im vergangenen Jahre als zufriedenstellend zu bezeichnen ist. Leider sind unter wertvollen Zuchtstieren auch einige Verluste zu verzeichnen. Nachdem noch der Kassenbericht gegeben worden war, wurde dem Kassierer und Vorstand Entlastung erteilt.

Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Dr. D. J. L. S. Vorsitzender, Diesel Stellvertreter, M. Hopp Geschäftsführer, Frau Groß Stellvertreter, Reimer Schachmeister, Wbart Stellvertreter, Utschakowski Dressurwart und Randowsty Zuchtwart und Zuchtbuchführer. Zu Kassenprüfern wurden Dr. Gelphaar und Wabulat gewählt. Der Ehrenrat besteht aus Dr. Kadener, Dr. Gelphaar und Direktor Siebert. Stellvertreter sind Paszarbeit und Hendeck und Fräulein Paszder.

In Erledigung der weiteren Tagesordnung wurde beschlossen, die Beiträge auf der alten Höhe — 1 Lit den Monat — zu belassen. Am Schluß der Versammlung wurden interne Angelegenheiten des Vereins erledigt.

Standesamt der Stadt Memel

Am 1. Februar 1936

Aufgaben: Maurer Ernst Walter Schwerdtfeger mit Maria Helene Pichscheider, ohne Beruf, Hausbesitzer Johann Laurus mit Verkäuferin Elsa Mikita, sämtliche von hier.

Geburten: Hafenarbeiter Johann Hermann Vertuleitis mit Maria Emilie Rimkus, ohne Beruf, Arbeiter Juozas Alenaukas mit Dore Erna Kiochis, ohne Beruf, von hier.

Verstorben: Arbeiterfrau Traudl Geradin, geb. Kaufmisch, 33 Jahre alt, Kaufmann Rudolf Liebemann, 51 Jahre alt, von hier.

Eheverträge: dem Heizer Aleksandras Meilunas von hier, dem Postbeamten Bronislovas Wogenis aus Jurbaras, Kreis Palesinai. Eine Tochter: dem Arbeiter Antanas Wabukas von hier, dem Diplomlandwirt Walter Franz Motikat von Grubheiken, Kreis Memel, dem Arbeiter Martinas Bendikas von Bajobren, Kreis Memel.

Weitere Lokalnachrichten nächste Seiten und Hauptblatt dritte Seite

Vorläufiges Ergebnis der Viehzählung vom 2. Dezember 1935

Bedeutende Zunahme des Bestandes an Pferden, Schafen und Schweinen

Vom Statistischen Büro des Memelgebietes werden die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 2. Dezember bekannt gegeben, aus denen wir die folgenden Angaben und Zahlen entnehmen:

Das vorläufige Ergebnis der am 2. Dezember vorigen Jahres stattgefundenen Viehzählung weist bei den Pferden eine Zunahme von 358 Stück oder 1,2 v. H. gegenüber dem Bestand auf, der bei der Zählung am 3. Dezember 1934 festgestellt werden konnte. Eine merkwürdige Zunahme des Pferdebestandes hat der Kreis Pogegen mit 449 Stück zu verzeichnen, während in den anderen Kreisen der Bestand um 91 Stück geringer geworden ist. Der Gesamtbestand an Rindvieh hat einen Rückgang um 697 Stück oder 0,9 v. H. aufzuweisen. Bei den Milchkühen beträgt die Abnahme 1876 Stück oder 3,9 v. H. Den größten Rückgang an Milchkühen weist der Kreis Heydenkrug auf. Im Kreise Pogegen ist eine Vermehrung des Bestandes an Milchkühen um 398 Stück eingetreten. Bei den Schafen hat sich der Bestand um 798 Stück oder 5,2 v. H. erhöht, während bei den Ziegen eine Abnahme von 96 Stück zu verzeichnen ist. An Schweinen wurden 9097 Stück gezählt, während es 1934 nur 8964 Stück waren; somit hat sich ihr Bestand um 733 Stück erhöht. Im Dezember 1935 wurden 390 168 Stück Federvieh gezählt, bei der letzten Zählung waren es schon 361 310 geworden, was einer Zunahme von 31 142 Stück entspricht. Auch die Zahl der Bienenstöcke hat eine Zunahme von 388 Stöcken aufzuweisen.

Aus der Statistik ist ferner zu ersehen, daß der Kreis Pogegen bei fast allen Vieharten noch immer der weitaus vichreichste Kreis ist; nur bei dem Schafbestand wird er vom Kreise Memel übertroffen. Nach dem vorläufigen Ergebnis hat der Kreis Pogegen jetzt 12 810 Pferde, der Kreis Heydenkrug 7665 Pferde, der Landkreis Memel 9849 Pferde und

der Stadtkreis Memel 829 Pferde. Insgesamt konnten im Memelgebiet 31 153 Pferde festgestellt werden.

Bei Rindvieh steht ebenfalls der Kreis Pogegen an erster Stelle mit 33 523 Stück, dann folgen der Landkreis Memel mit 23 222 Stück, der Kreis Heydenkrug mit 19 389 Stück und zuletzt der Stadtkreis Memel mit 487 Stück. Mit Schafen steht der Kreis Memel an erster Stelle mit 7607 Tieren. Der Kreis Heydenkrug kann 4373 Schafe aufweisen und der Kreis Pogegen 3978 Schafe. An Ziegen hat der Kreis Heydenkrug 392 Stück aufzuweisen, ihm folgt der Kreis Pogegen mit 383 Stück und der Landkreis Memel mit 323 Stück. Insgesamt wurden 1110 Ziegen im Memelgebiet gezählt.

Der Schweinebestand hat in fast allen Kreisen zugenommen. Im Kreise Pogegen erhöhte er sich von 36 487 Stück auf 36 535 Stück. Im Kreise Heydenkrug stieg er von 27 265 Schweinen auf 28 257 Schweine. Im Landkreis Memel konnte eine Abnahme von 30 817 auf 29 889 Stück festgestellt werden, und im Stadtkreis Memel stieg der Bestand von 3795 Schweinen auf 4598 Schweine. In der Stadt Memel wurden 957 Kaninchen festgestellt, im Landkreis Memel 1673 Kaninchen, im Kreise Heydenkrug 1074 Kaninchen und im Kreise Pogegen 1485 Kaninchen. Mit Federvieh steht der Kreis Pogegen an vorderster Stelle mit 142 117 Stück. Es folgen der Landkreis Memel mit 113 238 Stück, der Kreis Heydenkrug mit 89 889 Stück und der Stadtkreis Memel mit 16 071 Stück.

Die Zahl der Bienenstöcke hat sich nicht bedeutend verändert. Der Kreis Pogegen hatte 4732 Stöcke, der Kreis Heydenkrug 2879 Stöcke und der Stadtkreis Memel 150 Stöcke. Insgesamt wurden im Memelgebiet 10 798 Bienenstöcke gezählt.

Bis zum 15. Februar werden die alten Lohnsätze gezahlt

Die Zeit bis zum 15. Februar soll für die Verhandlungen der beiden Parteien untereinander und mit den zuständigen Behörden benutzt werden — Der Spruch von den beiden Parteien angenommen

Am Sonnabend abend wurden die Schlichtungsverhandlungen über die Lohnstreitigkeiten in der Sägewerksindustrie, über deren ersten Teil wir bereits ausführlich berichtet haben, fortgesetzt. Kurz nach 6 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses, Amtsgerichtsdirektor Schneider, die Verhandlungen, an denen außer den Vertretern der Arbeitgeber auch wieder die Arbeiterausschüsse und die Obleute der einzelnen Betriebe sowie eine große Anzahl von Arbeitnehmern teilnahmen. Er hat die Parteien, bekanntzugeben, unter welchen Bedingungen die Lohnstreitigkeiten beigelegt werden könnten.

Als erster erhielt der Vertreter der Arbeitnehmer, Gewerkschaftssekretär Pannars, das Wort. Er erklärte, er glaube nicht mehr, auf die Bedingungen eingehen zu müssen, über die in der am Freitag abend stattgefundenen Sitzung ausführlich gesprochen worden sei. Er wolle nur betonen, daß es sich bei den Lohnstreitigkeiten nicht um einen solchen von 90 Cent, der nach dem alten Tarif zu zahlen sei. Dieser Satz müsse als Grundlage für die Verhandlungen dienen. Die Arbeitnehmer wollten aber ein Entgegenkommen zeigen, damit die Verhandlungen nicht erschwert würden und die Möglichkeit zu einem Einvernehmen erzielt werde. In erster Linie sei es notwendig, daß Zeit zu Lohnverhandlungen gelassen werde. Die Arbeitnehmer verlangen daher, daß ihnen der bisherige Satz von 81 Cent die Stunde vorerst weitergezahlt werde. Er glaube nicht, daß die Arbeitgeber diese Löhne nicht zahlen könnten. Es sei den Arbeitern unmöglich, unter dem Satz, der ihnen bisher gezahlt wurde, herunterzugehen, denn schon dieser Stundenlohn sei zu niedrig, um das Leben zu fristen. Die Arbeitgeber selbst hätten zugegeben, daß der Lohn, den die Arbeiter erhalten, zu niedrig sei. Die Memeler Sägewerksindustrie verfüge über einen Stamm von vernünftigen Arbeitern, die mit dazu achtsam seien, daß die Sägewerksindustrie in Memel auf dem Weltmarkt den ersten Platz einnehme. Man dürfe daher schon den Arbeitern nicht die Liebe zur Arbeit nehmen und man sollte ihnen einen Lohn zahlen, der wenigstens den heutigen Zeitverhältnissen angepaßt sei. Die Sägewerksarbeiter verlangen weiter nichts, als daß ihnen der alte Lohn von 81 Cent die Stunde solange gezahlt werde, bis die Verhandlungen für die man etwa 12 Wochen brauche, zum Abschluß gekommen seien. Sollte es bei den Verhandlungen von Verband zu Verband nicht möglich sein, eine Einigung zu erzielen, so müßte sich der Schlichtungsausschuß der Sache weiter annehmen. Er wolle nur betonen, daß die Arbeiter die Arbeit sofort wieder aufnehmen wollen, allerdings nur zu den alten Lohnsätzen.

Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Herr Jamschik, verlas darauf eine längere Erklärung, in der es u. a. hieß: Wir haben schon bei den früheren Verhandlungen keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir einen Lohnabbau von mindestens 10% vornehmen müssen, und wir haben ferner keinen Zweifel auch darüber gelassen, daß ein geringerer Lohnabbau als 10% bei den aktuellen Verhältnissen nicht in Frage kommen kann. Nachdem nun die Belegschaft der Firma Gerlach sich bereits mit einem solchen Lohnabbau einverstanden erklärt hatte, konnte unsere inzwischen erfolgte Bekanntmachung wirklich keine Ueberraschung bei der Arbeiterschaft hervorrufen. Die Enttäuschung hierüber ist uns unverständlich, als wir mit unserem Vorgehen nicht allein dastehen. Ansolae der allgemeinen Wirtschaftslage hat sich als erster in diesem Jahr der Magistrat gezwungen gesehen, 10% an Gehältern und Löhnen abzubauen. Es folgte dann die Zellulosefabrik, und es dürfte auch bekannt sein, daß die Schallfabrik eine Lohnsenkung bei ihren Arbeitern vornehmen will. Auch die Schiffbauindustrie hat sich dieserhalb an den Gesamtverband gewandt. Es gibt keinen Stand in der Provinz, der von der augenblicklichen Wirtschaftslage nicht schwer betroffen wird. Auch die vom Landtag beschlossenen tief einschneidenden

Opfergehalte bedeuten nichts anderes als eine Schmälerung des Einkommens für alle diejenigen Kreise, die nicht der Arbeiterschaft angehören. Wenn uns gestern vorgehalten wurde, daß die Zellulosefabrik ihrer Arbeiterschaft eine vierzehntägige Frist gestellt habe, bevor die Kürzung wirksam werden sollte, so liegt dieses lediglich an den unterschiedlichen Vertragsverhältnissen die zwischen der Zellulosefabrik und ihrer Arbeiterschaft einerseits und der Sägewerksgruppe und deren Arbeiterschaft andererseits bestehen. Es scheint nicht bekannt zu sein, daß die Zellulosefabrik nach ihrem Vertrag verpflichtet war, eine vierzehntägige Frist einzuhalten, während aus dem Wortlaut des Schlichtungsspruches für die Sägewerksindustrie vom 14. Dezember 1935 klar hervorgeht, daß die Sägewerksbesitzer die bis dahin geltenden Löhne nicht weiter zu zahlen brauchen, sobald das manteltarifliche Schiedsgericht ein Scheitern der Verhandlungen über den Lohnsatz festgestellt hat. Eine weitere Frist für Verhandlungen wäre nach dem beide Teile ihren Standpunkt in den bereits stattgefundenen Verhandlungen klar zu erkennen gegeben haben, vollständig geordnet und hätte weiter nichts als eine ausichtslose Verschleppung dieser Angelegenheit zu bedeuten. Ansolae verschiedene unvorhergesehener Zwischenfälle hatte sich die Feststellung über das Aufheben der vertraglichen Bedingungen zwischen den beiden Parteien bereits über die Zahlungsfähigkeit der Arbeitnehmer hinaus verzögert, da diese auf Grund ihrer Lohnschnittverträge zur Zahlung der bisherigen Arbeiterlöhne überhaupt nicht mehr in der Lage waren. Es ist uns gestern vorgehalten worden, daß wir leistungsfähig in diese neuen Lohnschnittverträge eingetreten wären. Wer das behauptet, beweist, daß er von den gegebenen Verhältnissen keine Ahnung hat. Wir haben uns bis zum Neuesten, d. h. belange bis zum vollständigen Scheitern der Verhandlungen gegen die neuen Bedingungen gewehrt. Wir haben aber nicht zuletzt wegen der Arbeiterschaft die Verantwortung, unsere Werke stillzulegen, letzten Endes nicht übernehmen wollen. Es muß im übrigen festgelegt werden, daß unser Vertragspartner seinerseits uns auch das äußerste zugestanden hat, was ihm überhaupt noch zumuten war. Wie bereits am Tage vorher mitgeteilt wurde, erzielt das Forstdepartement für die uns zum Aufschneiden übergebenen Rundhölzer nicht mehr als für Tannen und Kiefern durchschnittlich 250 Lit je Festmeter im Walde, während es in der Lage ist, heute jedes beliebige Quantum an Ort und Stelle für etwa 10 Lit an ausländische Käufer zu verkaufen. Das Forstdepartement ist daher in der Lage, das Vierfache zu erzielen, wenn es seine Hölzer nicht nach Memel schickt. Seit 1930 war es wieder gelungen, die Memeler Sägewerksindustrie zu einer gewissen Bedeutung zu entwickeln und wertvolle auswärtige Verbindungen anzuknüpfen, wozu sowohl von Seiten der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer erhebliche Opfer gebracht wurden. Es würde eine tragische Schicksalswendung bedeuten, wenn jetzt, vielleicht kurz vor dem Eintritt normaler Verhältnisse, d. h. vor Öffnung des Memelstroms, auf die das ganze Wirtschaftsleben Memels seit Jahr und Tag schließlich wartet, infolge der unumgänglich notwendigen Lohnsenkung die ganze bisher geleistete Arbeit umsonst gewesen wäre. Bedingt diese Senkung auf Verringerung der Wirtschaftsverhältnisse hat uns den Mut gegeben, zu arbeiten und nicht zu verzweifeln. Zu dem Vergleichsvorschlag des Vorsitzenden habe ich folgendes zu sagen: Die Anregung von Seiten des Gesamtverbandes, uns in unserer Not an die Behörden um Hilfe zu wenden, liegt auf der Hand. Wir haben selbstverständlich diesen Weg schon mehrmals zu beschreiten versucht. Zweimal ist eine Delegation des Arbeitgeberverbandes hilfebringend beim Magistrat vorstellig geworden, sie hat jedoch nicht mehr

erreicht, als daß sie angehört wurde. Wir sind bei diesen Verhandlungen zu der Erkenntnis gekommen, daß wir vollständig auf uns allein angewiesen sind, abgesehen davon, daß uns für den vorgeschlagenen schwebenden Zustand nicht einmal die Mittel zur Verfügung stehen, um diesen Vorschlag in materieller Hinsicht überhaupt ausführen zu können. Da hierdurch einzelne Firmen bis zu mehr als 500 Lit die Woche belastet würden, haben wir, nachdem unsere Belegschaft uns durch Tarifbruch in diesem Existenzkampf im Stich gelassen hat, nicht mehr den Mut und die Kraft, noch weitere vier Wochen über unser Schicksal im Unklaren zu bleiben. Heute bleibt uns nichts anderes übrig als zu beantragen, folgende Feststellungen zu treffen: a) die gemeinsame Arbeitseinstellung vom 30. Januar 1936 ist unzulässig und mit den bestehenden Verträgen nicht zu vereinbaren, b) festzustellen, daß die Löhne gemäß dem Anschlag vom 29. Januar 1936 unter Berücksichtigung der niedrigen Weltmarktpreise für Schnitthölzer und der Konkurrenz der Holzindustrie in den Devalvalionsländern gerechtfertigt sind.

Gewerkschaftssekretär Pannars erklärte, er habe sich bemüht, unter der Arbeiterschaft Ruhe zu stiften. Es sei nicht wahr, daß er die Arbeiter aufgepuscht habe. Er habe nicht den Arbeitgebern den Vorwurf gemacht, daß sie Tarifbruch begangen hätten, sondern die Arbeitgeber hätten das Wort Tarifbruch gegenüber den Arbeitern ausgeprochen. Er habe nur gesagt, daß die Arbeitgeber durch den Anschlag in den Betrieben den Arbeitern die Möglichkeit zu Verhandlungen genommen hätten. Am 28. Januar sei noch verhandelt worden, und bereits am 29. Januar habe der Anschlag in den Betrieben ausgehängt. Es sei den Arbeitgebern bereits gesagt worden, daß die Arbeiter unter den Bedingungen, wie sie im Anschlag angegeben wurden, nicht arbeiten könnten. Man könne nicht von den Arbeitern verlangen, daß sie über ein solches Vorgehen schweigen. Die Arbeiter müßten sich wehren. Wenn in der Arbeiterschaft eine erregte Stimmung hervorgerufen worden sei, so trage die Schuld daran die Arbeitgeber selbst. Herr Pannars wiederholte dann den bereits gemachten Vorschlag, die Arbeiter zu den alten Lohnsätzen zehn bis zwölf Wochen lang zu beschäftigen, und daß in dieser Zeit die Lohnverhandlungen zu Ende geführt würden. Es sei nicht wahr, daß er die Arbeiter nicht sofort über den Stand der Dinge informiert habe. Noch am gleichen Abend, als die Lohnverhandlungen resultatlos verliefen, habe er die Arbeiter davon unterrichtet.

Der Obmann einer Sägewerksbelegschaft machte im wesentlichen die gleichen Ausführungen wie Gewerkschaftssekretär Pannars und erklärte, daß durch die Ausführungen des Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes eine Schärfe in die Verhandlungen hineingetragen worden sei. Er hat den Schlichtungsausschuß, sich der Sache anzunehmen und einen gerechten Schiedsspruch zu fällen.

Herr Jamschik erklärte, daß die Schärfe in die Verhandlungen nicht vom Arbeitgeberverband, sondern durch die am Tage vorher gemachten Ausführungen des Herrn Pannars und der übrigen Arbeitnehmervertreter hineingetragen worden sei. Weiter betonte er, daß die Arbeiter in der Sägewerksindustrie bei den alten Lohnsätzen 1—1,10 Lit die Stunde verdient hätten, und von diesem Lohn sollen nur 10% abgezogen werden. Es verbliebe demnach noch ein Stundenlohn von etwa 90—99 Cent.

Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses erklärte, er bedauere, daß durch die heutige Aussprache sich die Situation verschärft habe. Am Abend vorher sei man bedeutend weiter gewesen. Man sollte versuchen, eine Einigung herbeizuführen, für die beide Teile besser wäre als ein Vergleich auf dem bisherigen Standpunkt.

Gewerkschaftssekretär Pannars erklärte, die

Arbeiter seien sich der Tragweite ihrer Forderungen bewußt; sie wüßten es sehr gut, daß das Geschäft, das die Sägewerksbesitzer machten, nicht ein stabiles sei, und daß sich die Arbeitgeber bemühen, ihre Betriebe trotz der schweren Verhältnisse aufrecht zu erhalten. Die Arbeiterschaft habe diesen Verhältnissen auch Rechnung getragen, und zwar dadurch, daß sie in jedem Jahre mit einem Lohnabbau einverstanden gewesen sei. Dies möge auch ein Fehler gewesen sein, der dazu geführt habe, daß die Arbeitgeber in diesem Jahr einen neuen Lohnabbau vornehmen wollen. Nicht allein die Arbeitgeber, sondern auch die Arbeitnehmer wollten leben. Daher könnten sie auch nicht unter einen Stundenlohn von 80 Cent heruntergehen.

Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses wies darauf hin, daß eine Einigung im beiderseitigen Interesse liege. Es müßten sowohl die Betriebe als auch die Arbeiter existieren können. Es wäre besser, sich zu einigen, als an dem alten Standpunkt unbedingt festzuhalten. Vor allen Dingen wäre es notwendig, die Arbeit wieder anzunehmen, wenn auch zu einem geringeren Stundenlohn. Während der Verhandlungen müßte dann festgelegt werden, in welcher Höhe ein Stundenlohn den die Arbeitgeber zu zahlen in der Lage seien, zu niedrig wäre, dann müßte die öffentliche Hand eingreifen, um zu verhindern, daß die Sägewerke stillgelegt werden.

Herr G. H. mer erklärte, er könne nicht verstehen, daß die Ausführungen des Herrn Jamschik eine Schärfe in die Verhandlungen hineingetragen hätten. Man habe nur den Standpunkt der Arbeitgeber dargelegt. Borkwürfe gegen die Arbeiterschaft seien nicht gemacht worden.

Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses bat, weitere Erörterungen darüber, wer die Schuld an der gespannten Stimmung trage, nicht machen zu wollen. Es sei besser, darüber zu reden, ob die Arbeit am Montag aufgenommen werden könne.

Der Vertreter des Sägewerks „Baltikum“ erklärte, daß die Arbeitgeber noch in der nächsten Woche bestimmt wissen müßten, unter welchen Bedingungen die Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen wollen. Dies müsse der Regierung für die Mühlen, die litauisches Holz verschmieden, bekanntgegeben werden, da ausländische Firmen unter vorteilhaften Bedingungen Holz in Litauen kaufen wollten. Er müsse wohl zugeben, daß die Arbeiter im Memelgebiet unter treueren Verhältnissen als die im übrigen Litauen lebten. Vor allem seien hier schon die Lebensbedingungen schwerer und die Mieten teurer. Es sei zu bedauern, daß die Sägewerksindustrie behördlicherseits nicht die finanzielle Unterstützung erhalte wie die Landwirtschaft, denen z. B. bei der Lieferung von Baconschmelzen Zuschüsse gezahlt würden.

Der Vorsitzende hat beide Parteien, präzise Vorschläge zu machen. Zu diesem Zweck wurde eine Pause eingelegt, damit die beiden Parteien einzeln Besprechungen vornehmen könnten. Nach der Pause erklärte Kaufmann Jamschik im Namen des Arbeitgeberverbandes: Die Arbeitgeber haben ebenso wie die Arbeitnehmer den Wunsch, eine friedliche Lösung zu ermöglichen. Der Vorschlag der Gegenseite ist jedoch trotz besten Willens für die Sägewerke unerfüllbar, da die Mittel, die hierzu erforderlich sind, nicht aufgebracht werden können. Das Neueste, was die Arbeitgeber leisten können, ist folgendes: Die Arbeitnehmer nimmt unverzüglich zu den gestern von dem Vorsitzenden vorgeschlagenen Lohnsätzen, d. h. auf einer Lohnbasis von 77 Cent, die Arbeit an. Die Arbeitgeber verpflichten sich, zu dieser Entlohnung die Arbeiterschaft bis Sonnabend, den 8. Februar 1936 einschließlic zu beschäftigen. Bis dahin können und müssen die vorgeschlagenen Verhandlungen beendet sein. Die Arbeitgeber lassen darüber keinen Zweifel, daß sie über diesen Termin hinaus nicht in der Lage sind, höhere Löhne, als wie sie im Anschlag bekanntgegeben wurden, aus eigenen Mitteln zu zahlen. Sollten also die Verhandlungen wider Erwarten erfolglos bleiben, so sind die Betriebe von Montag, den 10. Februar, nur in der Lage, eine Entlohnung auf der Basis von 73 Cent je Stunde vorzunehmen.

Gewerkschaftssekretär Pannars erklärte, man habe von den Arbeitgebern einen anderen Vorschlag auch nicht erwarten können. Die Zeit, die für die Verhandlungen gegeben werde, sei viel zu kurz. Selbst in einigen Wochen sei nichts anzufangen. Die Arbeitnehmer müßten an ihrer Forderung von 80 Cent die Stunde festhalten, und für die

Mild und wundervoll im Geschmack	Zahnposto BALTADANT „Sanitas“	Die Riesentube zum 100maligem Gebrauch kostet nur 2 Lit.	Also: Kleinste Ausgabe - größter Nutzen	BALTADANT die Zahnposto für Sie!
----------------------------------	-------------------------------	--	---	----------------------------------

Die Sache mit Harlans

Roman von Hedda Westenberg

Zweite Fortsetzung Nachdruck verboten

Brigitte stößt Peter ungeduldig in die Seite. Ja, ja, aber sie habe ihn doch nicht hierhergeführt, die Landschaft zu bewundern, die er seit Kindesbeinen kenne. Das Hotel drüben am andern Ufer möge er sich anschauen! Wie sie die Färbung und die Anlegestelle vergewaltigt haben! Und was für Bombentritten zur Terrasse hinaufführen! Und, bitte, die Riesenveranda! Später im Sommer soll dann übrigens der ganze Garten voll roter Sonnenschirme stehen, und nachts leuchtet ein Riesenschild über dem Haus: „Mehelhof“ steht drauf...

„Na ja!“ sagt Peter und schaut hinüber. „Na ja!“ sagt er nach einer Weile noch einmal und wendet sich langsam zum Gehen.

Brigitte sieht ihn unsicher und ein bisschen enttäuscht an: Imponiert das etwa dem Herrn aus U.S.A. nicht einmal? Oder — imponiert es ihm gar zu sehr? Sie kennt sich nicht aus. „Sie soll eine wahnsinnig unternehmungslustige Frau sein, diese Baltin“, berichtet Brigitte hastig. „In den Geschäften tritt sie auf, daß alles platt ist, und ein unglaubliches Geld soll sie in den Umbau gesteckt haben — Millionen. Saen die Leute, aber das kann ja aelogen sein — Neokometrid von ihr, weißt du. Neokome zu machen, das scheint überhaupt ihre Spezialität. Sie hat dazu eigens noch einen Mann mitgebracht — es sei ihr Onkel, sagt man. Und der — Na! Er steht so'n bisschen links aus, weißt du. Aber du alaubst nicht, mit welchem Gedöns der sich in der Stadt wichtig zu machen versteht! Und wie er von seinem Wochenendhotel immer und überall herumtrötet! Und die dummen Leute! Perren natürlich Mund und Nase auf. Aber das Reueste ist, daß er drüben an der Düsseldorf Autostraße — Peter bleibt erkaunt stehen: „Autostraße — Wo? Was denn für eine Autostraße?“

Da muß aber Brigitte denn doch die Hände über dem Kopf zusammenschlagen über so viel Unwissenheit. Ja, weiß Peter denn nicht einmal, daß Düsseldorf jetzt an die Autostraße Düsseldorf-Emmerich angegeschlossen ist? Freilich, nur mit einer Abweigung, die bis zum Markt läuft und dann im Bogen wieder in die Düsseldorf-Emmericher Straße mündet. Aber immerhin: Die Düsseldorfener tragen seitdem die Nase noch einmal so hoch!

„Die Automobilisten sollen also unser Rathaus bewundern?“ sagt Peter spöttisch.

Brigitte zuckt die Achseln: Vielleicht. Aber weiterzubauen, gar bis zum Rhein hinunter, das hätte doch auch wirklich nicht verlohnt. Was ist denn schon hier oben am Rhein zu sehen? Nichts. Bangweilliger, flaches Land.

„Na“, sagt Peter und dreht sich noch einmal zum Rhein hin um, den man aber längst nicht mehr sehen kann, „na, darüber könnte man ja verschiedene Meinungen sein... Und um jetzt noch mal auf eure gewaltige Sensation zurückzukommen: Das neue Hotel gehört also tatsächlich einer Frau, sagst du?“

Brigitte nickt eifrig. Ja: einer Frau — einer Baltin. Und manche fänden sie hübsch. Aber Brigitte kann wirklich nichts Süßes an ihr finden; höchstens die Beine. Und Harlan heißt sie, Sofie Elisabeth Harlan. Eine geschiedene Frau; der Mann soll Hotelier in Riga gewesen sein. Aber ob das alles so stimmt? Und jedenfalls wird Peter sie ja eines Tages mal selbst irgendwo kennenlernen... „Ach bin auch furchtbar wild darauf!“ sagt Peter ironisch und setzt nach einer Weile hinzu: „Berufstätige Frauen, weißt du, und gar noch geschäftsfähige, die geben einem meist auf die Nerven. Sie sind dann immer gleich so penetrant tüchtig. Man möchte sie auslachen, aber irgendwo innen drin ärgert man sich, weil man ihre Tüchtigkeit ja schließlich doch anerkennen muß. Also laß mal: Nach diesem Genre hab ich nicht das geringste Bedürfnis!“

Das klingt erlich und überzeugend; Brigitte hört es nicht ungen.

Eine halbe Stunde später traut Peter endlich eilig und äuerst guter Laune betrunken, zum Fürgenshof.

Frau Jakob Fürgens steht unter dem breit geschwungenen Torbogen ihres Hauses und wartet. Zuvor ist sie persönlich mit dem Oberkellner in den riesigen, verlesartigen Weinkeller hinuntergestiegen, um für Peter eine „vernünftige“ Flasche alten Mosel auszuwählen; sie hat auch eingehend und interessiert als sonst mit dem Küchenchef über das Mittagessen verhandelt, und schließlich ist sie sogar selbst zu Peters ehemaligem Jungenzimmer hinaufgestiegen, um nachzuschauen, ob es so bergeachtet ist, daß der Sohn sich drinnen wohlfühlen könne.

Nun steht sie da und wartet. Sie ist eine große, schämere, stille Frau. In jungen Jahren muß sie einmal sehr schön gewesen sein; doch die Zeit, der nicht immer leichte Umgang mit dem Personal und die harte, angegrenzte Arbeit in dem uralten, weißlichen Gasthaus haben ihr scharfe, beinahe männliche Züge ins Gesicht gezeichnet und ihr Haar früh grau werden lassen.

Aber das macht ihr nichts aus. Sie hat vom Leben ihre eigenen Beariffe, ihre sehr persönlich gefärbten Forderungen ans Glück. Sie ist zufrieden, daß unter ihren Händen das jahrhundertalte Gasthaus seinen guten Ruf behalten, seinen Rang unter den altrenommierten Häusern am Niederrhein vielleicht sogar verbessert hat. Sie lebt in einer wirksamen, selbstverständlichen Eintracht mit ihrem Mann und steht über die Düsseldorfener so ein bisschen hinweg. Sie hat jeden Luxus aber etwas Billiges, Zweitklassiges — führt es im Essen, bei der Kleidung oder sonstwo — rüft sie nicht an. Und, genau genommen, hat sie nur eine einzige Leidenschaft: alte, uralte Bilder.

Das ganze Haus ist voll davon. In schweren, verkrüppelten Rahmen hängen sie wahllos neben-

einander: Gemälde und Stiche, Entwürfe und Skizzen, wie es gerade kommt. Sie hängen an Holzgerästelten, tief nachgedunkelten Wänden, und alte Kirchenleuchter, schwereiserne Hängelampen gießen ein warmes, gutes Licht über sie hin. Viele von ihnen, unscheinbar, verwittert, sollen unermesslichen Wert haben, sagen die Leute, andere wieder haben nur vor Frau Fürgens' Herz Wert — aber sie alle machen die Atmosphäre ihres Hauses aus und sind ihr heimlicher Stolz...

Frau Jakob Fürgens hat schon dreimal vermuntert auf die Uhr gesehen, als Peter endlich daerskommt. Er hat den Hut in der Hand; der Treppenhaut hängt ihm nachlässig in den Schultern; sein dunkelblondes, ins Bräunliche spielende Haar weht ihm in langen Strähnen über den Kopf.

Er sieht nicht sehr seriös aus! denkt Frau Fürgens, indem sie ihm ein paar Schritte entgegengeht, und ohne daß sie weiß, warum, ist eine kleine Sorge in ihr. Aber dann vermischt sich das alles.

Peter stürzt zu ihr hin und küßt ihr die Hand. Und dann, als bestäme er sich, umarmt er sie verlegen und läßt sich mütterlich auf beide Wangen küssen, wobei er unter senkten Augenlidern feststellt, daß natürlich von den verschiedensten Feinheiten her das gesamte Personal aufhaut.

„Da bist du also —!“ sagt Frau Fürgens, und es klingt wahrhaftig nicht, als hätte sie ihren Jungen durch fast acht Jahre hindurch nicht gesehen.

Nebeneinander gehen sie ins Haus. Wieder stellt sich diese Gefühl, gemischt aus Rührung und Belustigung, bei Peter ein, daß er schon im Zug vermischt hat. Immer noch halten die Schritte so laut und hell auf den Steinfliesen des langen Korridors, immer noch glänzt die Treppe von kaum getrocknetem Seifenwasser, immer noch werfen die niedrigen Buntglasfenster ihr warmes Licht auf Mutter's üppig blühenden Blumenwinkel in der Diele... Nichts, gar nichts scheint hier anders geworden!

(Fortsetzung folgt)

Verhandlungen müsse eine Zeit von mehreren Wochen gelassen werden.

Nach weiteren Ausführungen der Vertreter beider Parteien zog sich das Schiedsgericht zu einer etwa dreiviertelstündigen Beratung zurück, nach der folgender

Schiedspruch

bekanntgegeben wurde: Der Schlichtungsausschuss macht einstimmig folgenden Vergleichsvorschlag: Die Arbeitnehmerschaft nimmt unverzüglich am 3. Februar morgens zu den bisherigen Lohnsätzen, d. h. auf einer Basis von 81 Cent die Stunde, die Arbeit wieder auf. Die Arbeitgeber verpflichten sich, zu dieser Entlohnung die Arbeiterschaft bis Sonnabend, den 15. Februar 1935, einschliesslich zu beschäftigen. Diese vierzehntägige Frist ist für die notwendig werdenden Verhandlungen der beiden Parteien untereinander und mit den zuständigen Behörden nötigenfalls unter Einziehung des im Manteltarif vorgesehene Schiedsgerichts zwecks Festsetzung eines neuen Lohnsatzes zu benutzen.

Zu diesem Schiedspruch erklärte der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses: Das Schiedsgericht hat

die Frist von vierzehn Tagen festgesetzt. Diese Frist erachtet der Schlichtungsausschuss für ausreichend. Eine andere Frist erschien nach dem Vortrag insbesondere des Direktors Gurewicz mit Rücksicht auf die Sägewerke, die litauisches Holz verschneiden, nicht angebracht. Außerdem hat das Gericht es bei den bisherigen Lohnsätzen belassen. Weil es sich nur um kurze Zeit handelt, könnten die Sägewerke diese Lohnsätze tragen. Zu diesem Vergleichsvorschlag müssten sich die beiden Parteien erklären. Wenn eine Partei diesen Vorschlag nicht annehmen sollte, so bleibe dem Schiedsgericht nichts weiter übrig, als festzustellen, dass die Verhandlungen für den Schlichtungsausschuss ergebnislos gewesen sind. Damit wäre die Sache beendet.

Darauf zogen sich die Vertreter der Arbeitgeber wieder zu einer kurzen Beratung zurück, nach der Kaufmann Jowski folgende Erklärung abgab:

Die Arbeitgeber nehmen den Vergleichsvorschlag des Schlichtungsausschusses trotz der Sorgen um die Beschaffung der hierfür notwendigen Mittel grundsätzlich an. Sie sehen hierbei aber voraus, dass die notwendigen Entlohnungsarbeiten der Rundholzwagnons bereits am 2. d. Mts. als übliche

Sonntagsarbeit ausgeführt werden. Im übrigen müssen die Arbeitgeber nochmals zum Ausdruck bringen, dass sie über den 15. Februar hinaus nicht in der Lage sind, höhere Löhne, wie im Aufschlag vom 29. Januar 1935 bekanntgegeben, aus eigenen Mitteln zu zahlen.

Gewerkschaftssekretär Pannars erklärte als Vertreter der Arbeitnehmerschaft, dass auch die Arbeitnehmer den Spruch des Schlichtungsausschusses annehmen.

Es wurde sodann dem Schlichtungsausschuss der Dank für die Bemühungen zu einem Vergleich zwischen den beiden Parteien ausgesprochen.

Weiter wurde eine Kommission vorgeschlagen, die mit den zuständigen Stellen Verhandlungen über eine finanzielle Unterstützung der Sägewerksindustrie führen solle. Dieser Kommission sollen drei Vertreter der Arbeitgeber und je ein Vertreter der Arbeitnehmerschaft aus jedem Sägewerk sowie Gewerkschaftssekretär Pannars angehören.

Nach 10 Uhr abends wurde die Sitzung vom Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, Amtsgerichtsdirektor Schneider, geschlossen.

trümmert. Der Mitfahrer erlitt erhebliche Arm- und Kopfverletzungen, während der Chauffeur unverletzt blieb. Der Unfall soll nach Aussage des Chauffeurs auf das Versagen der Bremse zurückzuführen sein.

Die Ladenkasse ausgeräumt. Ein Pferd eingebrochen. Einen unglücklichen Griff in die Ladenkasse des Kaufmanns Mejerowicz-Mischelakuten tat am letzten Mittwoch ein gewisser Walter N. Als der Kaufmann einen Augenblick den Geschäftsbüro verlassen hatte, griff N. in die Kasse und holte 65 Lit heraus, für die er sofort Schnaps kaufen wollte. Als der Kaufmann den Verlust bemerkte und auch andere Leute den Diebstahl geahnet hatten, musste N. mit dem Geld wieder herausrennen. — Als der Besitzer Jurgis von Minge zum Markt nach Rinten fuhr, wollte er, da der Weg versteinert war über einen Graben fahren. Dabei brach das Pferd etc. Da zum Glück noch andere Führer hinterherkamen, gelang es, das Pferd mit vereinten Kräften zu retten.

Das Fest der Goldenen Hochzeit. Dieser Feiertag der Eheleute Parties aus Medokoffel Moor das letzte Fest der Goldenen Hochzeit. Die Einsegnung des Jubelpaares durch den Ortsgemeinlichen Ruknat erfolgte im Gemeindefaal der Pfarrkirche. An der Feier nahmen die Kinder der Eheleute und die Verwandten teil. Herr Parties ist 76 und seine Frau 72 Jahre alt. Außer einem Geldgeschenk des Direktoriums wurde dem Jubelpaar noch die Jubiläumsgedenkmünze der Evangelischen Kirche des Memelgebietes überreicht. Beide Eheleute konnten trotz des hohen Alters ihr Jubelfest in körperlicher und geistiger Frische begehen.

Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins. Der Landwirtschaftliche Verein Schakuneilen hielt am letzten Freitag in den Räumen des Herrn Scheffler-Palleiten eine Generalversammlung ab, die guten Verlauf aufzuweisen hatte. Der Vorsitzende, Gutbesitzer Kereit-Varsockien, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er verschiedene landwirtschaftliche Fragen berührte. Nach einer Aussprache über die Erhaltungsgenossenschaft wurde die Versammlung geschlossen.

Kreis Pogegen

Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Annuken. Am Sonnabend hielt die Freiwillige Feuerwehr Annuken im Lokale des Herrn Kellies ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Kairies eröffnete um 6 Uhr die Versammlung, zu der 18 aktive und zwei passive Mitglieder erschienen waren. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab Schriftführer Kellies den Jahresbericht. Aus dem Bericht ging hervor, dass die Wehr bei drei Bränden Löschhilfe geleistet hat und drei Übungen an der Spritze ausgeführt hat. Im Jahre hat die Wehr eine Generalversammlung abgehalten, ein Stiftungsfest gefeiert, bei der Verbewohne einen Umzug im Ort und in Pogegen gemacht. Trotz der Wirtschaftslage ist es dem Vorstand durch umsichtige Geschäftsführung gelungen, die Wehr durch günstigen Einkauf von Helmen und anderen Ausrüstungsgegenständen einigermaßen auszurüsten. Trotzdem bleibt noch viel für das nächste Jahr zu tun. Die Wehr hofft, dass die Behörden und Versicherungsgesellschaften ausreichende Beihilfen zur Verfügung stellen werden. Sodann erfolgte die Wahl des Gesamtvorstandes. Der Vorstand wird einstimmig auf drei Jahre wiedergewählt und besteht aus dem ersten Vorsitzenden Gemeindevorsteher Kairies, dem ersten Brandmeister Straßemeister Deimeleit, dem zweiten Brandmeister Schneidermeister Szegoleit. Dem Schriftführer und Kassierer Kaufmann Kellies und dem Zeugmeister Schlossermeister Veipholz. Anstelle des verstorbenen Herrn Nöhies wurde Bester Buße ins Ehrenamt gewählt. Es wurde beschlossen, jeden Sonntag nach dem Ersten eine Übung an der Spritze ohne vorherige Bekanntmachung abzuhalten. Im Winterhalbjahr findet die Übung 8 Uhr morgens, im Sommerhalbjahr 7 Uhr morgens statt. Die Wehr beschloss ein Winterfest im Lokale des Herrn Fabian-Nestler zu feiern.

sg. Winterfest des Gemischten Chores Ruden. Am Sonnabend feierte der Gemischte Chor Ruden sein diesjähriges Winterfest. Trotz des unfreundlichen Wetters hatten sich in den schön geschmückten Räumen des Lokals Schumann-Freunde des Chores in großer Zahl eingefunden. Eingeleitet wurde das Fest durch ein Unterhaltungskonzert des Orchestervereins Ruden. Mehrere auf vorgetragen Lieder des Chores fanden viel Beifall, sodass noch eine Wiederholung gegeben werden musste. Ein lustiger Einakter „Edward Pechale“ fand durch das flotte Spiel viel Beifall. Nach Beendigung des unterhaltenden Teiles brachten die Gäste noch mehrere veranlagte Stunden bei Tanz zu.

Generalversammlung des Handwerkervereins Ruden. Am Lokale des Herrn Schumann-Ruden fand die Generalversammlung des Handwerkervereins Ruden statt. Zu Beginn wurde die Kasse geprüft und für richtig befunden und dem Kassierer, Herrn Schlemann, Entlastung erteilt. Bei der Wahl des Vorstandes wurde Tischlermeister Grapp-Pakomonen zum Vorsitzenden, zu dessen Stellvertreter Tischler Steinede-Schilkaassen, zum Schriftführer Tischler Schlenker-Rettler und zu dessen Stellvertreter Tischler Siebe-Ruden, gewählt. Der Kassierer Schlemann wurde wiedergewählt. Es wurde beschlossen, im Monat April die nächste Quartalsversammlung abzuhalten.

Fundstücken im Amtshaus in Ruden. Bei Amtsvorsteher Andukies sind folgende Fundstücke abgegeben worden: Ein Geldbeutel mit 34 Lit, zwei kleine Schlüssel, ein Messer, ein Saft mit Roggen etwa 1 Liter, und zwei Ballen Nachs, etwa 90 Pfund.

Unfall beim Anlassen eines Motors. Der 27-jährige Arbeiter G. G., welcher bei dem Besitzer B. in D. beschäftigt ist, wollte dieser Tage zum Nachschneiden den Motor anlassen. Dabei wurde seine Hand von einer Welle erfasst und gedreht, so dass es ihm nicht rechtzeitig gelang, die Anlaufrolle herauszuziehen. Diese schlug ihm gegen den rechten Arm und verletzte ihn erheblich. Mit großer Anstrengung konnte G. die eingedrehte Hand zerreißen und so vor größerem Unheil bewahrt bleiben.

Witarwechsel. Witar Radtke, der seit 1. 10. 1934 als Hilfskraft beim Fu. Warrant Piktupönen tätig war, ist zum 1. Februar an die Landkirche zu Memel versetzt worden. In der kurzen Zeit seines Hierseins hat er sich die Liebe und Achtung der Gemeinde erworben, so dass sein unerwartetes Schicksal allgemein bedauert wird. An seine Stelle tritt mit demselben Tage Witar Dauskarz aus Memel.

Die Ernte im Memelgebiet 1935

Die Erträge bei allen Getreidearten niedriger

Allein an Roggen 14 000 Zentner weniger geerntet als 1934 — Nach Abzug der Mengen an Brotgetreide für die Aussaat und zur menschlichen Ernährung bleiben nur 700 Doppelzentner übrig

Ueber die Ernte im Memelgebiet 1935 gibt das Statistische Büro des Memelgebietes den nachstehenden Bericht heraus:

Im Dezember eines jeden Jahres berichten die landwirtschaftlichen Vertrauensmänner nach dem Erdrusch über die Ernterträge der einzelnen Fruchtarten. Im allgemeinen weisen die Erntevorschätzungen, die für die 12 wichtigsten Getreidearten im August gemacht werden, bei gleichbleibenden Witterungsverhältnissen wenig von den endgültigen Schätzungen ab.

Die Wintersaaten konnten unter sehr günstigen Bedingungen im Herbst 1934 in den Boden gebracht werden. Begünstigt durch die warme Witterung und die danach folgenden öfteren Niederschläge ließen die Saaten auf und gingen üppig und gesund in den Winter hinein. An manchen Stellen war der frühgeäte Roggen zu sehr eingegrünt. Der Witterungsverlauf während des Winters 1934/35 war im allgemeinen recht milde, nur an ganz vereinzelt Tagen waren strenge Fröste zu verzeichnen. Im großen und ganzen überstanden die Wintersaaten trotz Fehlens einer beträchtlichen Schneedecke den Winter einigermaßen schadlos. Bedingt die kalte Witterung im Frühjahr, verbunden mit andauernden starken Nachfrösten (-4°C.), wirkten sich ungünstig auf die Saaten und den Klee aus. Durch den andauernden Wechsel von Frost und Tauwetter wurden stellenweise die Wurzel der Saaten und des Klees sehr geschädigt. Durch Auswinterung und durch die starken Nachfröste wurden im Gebiet 185,5 Hektar an Winterroggen und 57,5 Hektar an Winterweizen vernichtet. Die Auswirkung der Nachfröste trat später bei den geringen Ernterträgen des Wintergetreides und des Klees in Erscheinung.

Auch auf die Entwicklung der Sommerarten hat die trockene und raue Witterung im Frühjahr sehr hemmend gewirkt. Die jungen Saaten ließen sich sehr spärlich auf und wurden noch durch die Nachfröste zum Teil beschädigt. Die später vorherrschende Trockenheit, besonders im Juni, hatte auf die Weiterentwicklung der Feldfrüchte recht ungünstig eingewirkt. Das im Frühjahr anhaltende recht kalte und trockene Wetter und besonders die im Juni vorherrschende Trockenheit hat die Ernterträge vermindert. Für die Entwicklung der Feldfrüchte und den Ernteausschlag ist die Witterung im Juni von großer Wichtigkeit, weil bekanntlich der Wasserverbrauch der Halmfrüchte in diesem Monat seinen Höhepunkt erreicht. Unter dem Einfluss des ungünstigen Erntewetters konnte sowohl ein Teil des Wintergetreides als auch der Sommerung nicht in ganz einwandfreiem Zustande eingebracht werden.

Bereits bei der Vorschätzung Ende August und September wurde schon darauf hingewiesen, dass die diesjährigen Hektarerträge fast sämtlicher Halm- und Hackfrüchte infolge des ungünstigen Witterungsverlaufs niedriger als im Vorjahre ausfallen und geringer als der fünfjährige Durchschnitt sein werden.

Nachstehende Tabelle weist die durchschnittlichen Hektarerträge in Doppelzentnern auf:

Table with 7 columns: Fruchtarten, 1935, 1934, 1935 gegen 1934 + mehr - weniger, Durchschnitt 1930-1934. Rows include Winterroggen, Sommerroggen, Winterweizen, Sommerweizen, Gerste, Hafer, Gemenge, Erbsen, Wicken, Kartoffeln, unkelrüben, Rohrüben, Kleehheu, Wiesenheu.

1) In Spalte 3 ist angegeben, um wieviel Prozent die diesjährigen Hektarerträge gegen den Durchschnitt der letzten fünf Jahre (+) besser oder (-) schlechter ausgefallen sind. Unter Zugrundelegung der Ernteflächen und der errechneten Hektardurchschnittserträge weist die Ernte des Jahres 1935 folgende Mengen auf:

Table with 5 columns: 1935, 1934, 1935 gegen 1934 + mehr - weniger, Durchschnitt 1930-1934. Rows include Winterroggen, Sommerroggen, Winterweizen, Sommerweizen, Brotgetreide zusammen.

Die diesjährige Ernte an Brotfruchtgetreide ist somit gegen 1934 um 98 693 Doppelzentner oder 20,6% und gegenüber dem fünfjährigen Durchschnitt um 7134 Doppelzentner geringer ausgefallen. Nach Abzug der Aussaatmenge von 46 969 Doppelzentner und der für die menschliche Ernährung erforderlichen Menge von 382 866 Doppelzentner bleiben verfügbar zur anderweitigen Verwendung nur 345 Doppelzentner. Im Vorjahr betrug der Ueberschuss 99 745 Doppelzentner.

An Winterroggen sind im Gebiet vom Hektar durchschnittlich 14,8 Doppelzentner gegen 19,0 Doppelzentner im Vorjahre oder 22,1% weniger geerntet worden. Gegenüber dem fünfjährigen Durchschnitt von 15,6 Doppelzentner ist der diesjährige Hektarertrag um 5,1% geringer ausgefallen. Der Sommerroggen lieferte 11,6 Doppelzentner gegen 14,0 Doppelzentner im Vorjahre vom Hektar. Der Winterweizen mit einem Hektarertrag von 13,3 Doppelzentner weist einen Rückgang sowohl gegenüber dem Vorjahre um 23,1% als auch gegenüber dem fünfjährigen Durchschnitt um 14,2% auf. Der Sommerweizen brachte einen Hektarertrag von 14,2 Doppelzentner gegen 16,1 Doppelzentner im

Table with 5 columns: 1935, 1934, 1935 gegen 1934 + mehr - weniger, Durchschnitt 1930-1934. Rows include Gerste, Hafer, Gemenge, Erbsen, Wicken, Futtergetreide zusammen.

Memelgau Ein Kind verbrannt

Am Donnerstag kam es in Klein-Tauerlauken zu einem bedauerlichen Unglücksfall. Die sechs-jährige Tochter des Gutsarbeiters Schaulys kam in Abwesenheit der Mutter dem Herd zu nahe, so dass die Kleider Feuer fingen. Als die Mutter zurück kam und das Feuer löschen konnte, hatte das Kind schon starke Brandwunden erlitten. Es wurde in das Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo es am Freitag verstarb.

Verfälschter Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch verlor ein Einbrecher in das Kontor des Sägewerksbesitzers Gilbe-Pöckette ein aufsteigen. Er hatte mit einem Glasschneider eine Scheibe aus dem Fenster geschnitten und wäre auch in den Raum gekommen, wenn nicht der Besitzer erwacht wäre. Als der Einbrecher sah, wie G. seine Waffe lud, suchte er eiligst das Weite und konnte unerkannt entkommen.

Vorsichtige Kindesbstattung. Am Sonnabend wurde das Dienstmädchen Perkunaitis, das bei der Besitzerin Missullis in Schudobarsden im Dienst war, durch die Landespolizei festgenommen, weil es im Verdacht der vorsätzlichen Kindesbstattung steht. Das uneheliche Kind war etwa sechs Wochen alt und wurde bei der Mutter im Bett tot aufgefunden. Bei dem Kind konnte man geringfügige Verletzungen feststellen, und man vermutet, dass es erwürgt worden ist. Die ärztliche Leichensetzlerung wird ergeben, ob vorläufige Tötung vorliegt. Die P. wurde dem Amtsgericht in Memel zugeführt.

Neustubbern Suche von lat. ein ordentl., tüchtiges Mädchen (Besitzerlohn) gegen kl. Lohngeb. Vorsätzliche Vertreibung bei Schilhalles Rechtsbeistand Pogegen, Telef. 43

Vorjahr und 14,6 Doppelzentner im fünfjährigen Durchschnitt.

An Futterfrüchten, die hauptsächlich zur tierischen, im gewissen Umfang aber auch zur menschlichen Ernährung dienen, wurden gegen 1934 48 987 Doppelzentner weniger geerntet, dagegen hatte das Vorjahr gegen 1933 einen Mehrertrag von 40 290 Doppelzentner aufzuweisen.

Die Gerstenernte belief sich im Berichtsjahr auf 110 227 Doppelzentner gegen 122 044 Doppelzentner im Jahre 1934. Obwohl die Anbaufläche der Gerste gegen 1934 um 281 Hektar größer war, so ist die Ernte infolge der geringen Hektarerträge um 11 817 Doppelzentner schlechter ausgefallen. Der Hektarertrag beträgt 15,6 Doppelzentner gegen 18,0 Doppelzentner im Vorjahre.

Die Haferernte ist bei fast gleicher Anbaufläche infolge des geringeren Hektarertrages gegen 1934 um 30 507 Doppelzentner zurückgegangen. Der Hektarertrag belief sich auf 15,3 Doppelzentner gegen 17,9 Doppelzentner im Vorjahre.

Die Ernte an Mengenernte ist in diesem Jahre trotz der etwas größeren Anbaufläche um 7702 Doppelzentner geringer ausgefallen. Der Hektarertrag betrug 16,5 Doppelzentner und liegt um 1,2 Doppelzentner niedriger als im Vorjahre.

An Erbsen, deren Hektarertrag mit 10,0 Doppelzentner gegen 9,1 Doppelzentner im Vorjahr errechnet ist, wurden 6953 Doppelzentner geerntet.

Die Kartoffelernte lieferte 148,9 Doppelzentner vom Hektar gegen 204,8 Doppelzentner im Vorjahre. Der fünfjährige Durchschnitt ergab 161,3 Doppelzentner vom Hektar. Durch das kühle und später trockene und heiße Wetter im Juni wurde das Aufgehen und das Wachstum der Kartoffeln sehr gehemmt. Infolge des geringen Hektarertrages ist der Gesamtertrag an Kartoffeln um 589 349 Doppelzentner geringer als im Vorjahre. Im ganzen wurden 1 460 879 Doppelzentner gegen 2 044 228 Doppelzentner im Jahre 1934 geerntet. Nach Abzug der erforderlichen Mengen für die Aussaat und die menschliche Ernährung bleiben zur anderweitigen Verwendung 859 882 Doppelzentner verfügbar, im Vorjahre betrug der Ueberschuss 1 439 581 Doppelzentner.

Die Klee- und Feuernte hat infolge der ungünstigen Witterung im Frühjahr sowie der danach folgenden Trockenheit geringere Ergebnisse als im Vorjahre gebracht. Besonders gering fiel die Grummeternte aus. Große Flächen der Wiesen konnten wegen der andauernden Niederschläge nicht abgeräumt werden, ein Teil des Heues wurde durch das eingetretene Hochwasser fortgeschwemmt. An Kleeheu wurden 28 606 Doppelzentner und an Wiesenheu 77 477 Doppelzentner weniger geerntet.

Kreis Hendekrug

Ans dem Ueberschwemmungsgebiet. Auf den überschwemmten Kalwutekswiesen unweit des Schöpfwerkes wurden mit dem letzten Hochwasser zwei eichene Fischerkäse angehängt, die etwa 200 Meter von der Verkehrsstraße Szieskairren-Hendekrug eingestoren sind. Da die Käse in Gefahr kommen, vom Eise zerdrückt zu werden, ist es höchste Zeit, dass sich die Eigentümer einfänden, um die Käse aus dem Eise zu befreien. — Durch das letzte plötzliche Hochwasser sind im Ueberschwemmungsgebiet beträchtliche Schäden entstanden, von denen besonders die Gegend von Tulkerage betroffen wurde. Man fand 35 ertrunkene Haken, die im Eise eingestoren waren. Auf der Schöpfwiese wurde ein ertrunkener Fuchs gefunden. In den Wiesen fanden man zwei Neße im Eise eingestoren.

Autounfall an der Eisenbahnüberfahrt bei Trakteden. Am Donnerstag früh ereignete sich an der Eisenbahnüberfahrt bei Trakteden ein Autounfall, der leicht böse Folgen hätte zeitigen können. Von Memel kam in schneller Fahrt ein Lastkraftwagen, durchschlug die geschlossene Schranke und blieb auf dem Geleise stehen. In demselben Augenblick näherte der von Memel kommende Triebwagen. Dem Führer gelang es kurz vor dem Auto den Wagen zum Stehen zu bringen und weiteres Unheil zu verhüten. Bei dem Zusammenprall an der Schranke wurden dem Auto sämtliche Fenster zer-

Piktupönen Ordentlich älterer Antischer (mit Verden umzugehen versteht, kann logisch 15. Febr. eintreten) Barkowaki Piktupönen

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten hält vorrätig F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Dollars • Bananen • Maschinengewehre

Brutaler Kampf um grünes Gold

Von Karl Ey

Sechste Fortsetzung und Schluß*)

Einheimische Flüchtlinge vor dem Gesetz finden zwar oft einen Unterschlupf in dem Peonenheer auf den Plantagen. Diese Leute kämpfen wohl auch ihre persönlichen Zwistigkeiten mit der Wächete oder dem Revolver im Busch aus, aber sie berauben keine Lohnautos, denn das ist eine bodenständige amerikanische Erfindung.

Nein, es sind die Geister, die der Truff aus den Slums der amerikanischen Großstädte als Plantagenpolizei rief, die diese Anschläge auf die Lohnautos machen und jeden Verladepfad an der Bananenbahn zu einem Klein-Chicago stampeln.

Das Rote Evangelium

Aber der Truff braucht diese Leute, er braucht ihre Revolver und Karabiner, wenn sich Unruhen unter den Peons bemerkbar machen, die nicht mit dem „Cava Vida“, dem Reischnaps, beigelegt werden können.

Denn im Bananenbusch predigt man das rote Evangelium des Kommunismus. Es sind Studenten der mittelamerikanischen Universitäten, die als Peons auf die Plantagen kommen, um die Zr-lehre unter den am schlechtesten bezahlten Arbeitern der Welt zu verbreiten und leider nur zu fruchtbaren Boden zu finden.

Aber diese Heher und Schürer sind nicht die Hauptschuldigen an den Unruhen, aus denen so entsetzlich leicht ein fürchtbares Blutbad entstehen kann. Das Rote Evangelium ist eben nur ein Nebenprodukt des Bananentruffs.

Es gedeiht auf demselben Boden, auf welchem der Raubbau der Früchte gedeiht, es ist unzertrennlich mit den Ausbeutungsmethoden der Bananengangster verknüpft.

Wie macht man Kommunisten? Man befolgt genau die Methoden des Bananentruffs. Man besetzt die kleinen Pflanzler, nehme den Peons, den Arbeitern, jede Hoffnung, jemals mit ihrer Familie auf eigenem Lande ein eigenes Heim zu gründen, versetze ihm sein bißchen Nationalstolz, indem man ihn als Menschen zweiter Klasse betrachtet, und schon hat man das fertige Produkt in Reinkultur.

Wie bekämpft man den Kommunismus? Man gebe jedem Peon die Möglichkeit, einmal für sich selber pflanzen zu können, man gebe ihm ein Familienleben in sauberen Hütten auf kleinen Pflanzungen, man reiche ihm die Hand, sich durch seinen Fleiß und seinen Sparsinn Eigentum zu erwerben.

Wer selbsterworbenes Eigentum hat, ist kein Kommunist mehr. Wenn aber der Bananentruff seine diesbezüglichen Zuchtversuche noch lange weiterführt, dann kann das Rote Evangelium als

Nebenprodukt des Bananentruffs am Ende noch einmal ein Ausfuhrartikel werden, der einen ganzen Kontinent verheert und gegen den kein Bon-fott, keine Armee und kein Colt am Gürtel eines Lohnpolizisten hilft...

So wird geworben

Wenn der Leser aus den bisherigen Ausführungen den Eindruck gewonnen hat, daß der Bananentruff in Mittelamerika einem Sklaventreiber gleicht, der mißleidlos mit der Peitsche über die gebeugten Rücken seiner Arbeiter fährt, so ist es mir leider nicht gelungen, ein richtiges Bild von dem Bananenmandschukuo in Zentral-Amerika zu zeichnen.

Nein, der Truff ist kein grausamer Sklaventreiber. Er mißbilligt solche Methoden und hat auch schon Aufseher entlassen, die zu handgreiflich mit den Peons umsprangen. Er schneidet keine Nasen ab, wenn zu wenig Bananenbündel abgeliefert werden, wie sein Kollege, der Gummitruff, einst im Kongo tat. Er will nicht grausam und herzlos sein, aber er will gerne verdienen, und das sehr viel.

Er nimmt zwar gelegentlich einen Ueberfall auf ein Lohnauto oder den Brand einer Plantagen-

station zum Anlaß, um ein bißchen in Zwangsarbeit „zu machen“, aber sonst bedient er sich zur Arbeiterwerbung ganz anderer Methoden, die gar nichts mit Sklaverei zu tun haben.

Nehmen wir an, daß der Truff für die Ausbeutung neuer Konzessionen Arbeiter braucht, so tauchen seine Agenten in den nächsten Dörfern der Peons als der gute liebe Onkel aus Amerika auf. Sie verteilen mit offener Hand kleine Grammophone, schmuckhaftes Feuerwasser und liebliche Damenliköre, sie stellen sogar im Busch ein transportables Kino auf und gewöhnen den Peon an allerlei Dinge der Kultur vom neuesten Jazzschlag-er an bis zu Greta Garbo.

Was das den Peon kostet? Nichts, lieber Leser, keinen Cent amerikanisch und keinen Centavo hondurisch. Alles umsonst, und bitte, langen Sie zu.

Nach ein paar Wochen ist der ganze Busch wie verwandelt. Jose Carondo kann jetzt nicht mehr schlafen, ehe er nicht zwei Finger breit vom Klaren getrunken hat, Carmen Belez findet einfach keine Ruhe, bis sie nicht den neuesten Gangsterfilm mit den wunderschönen Toiletten und den wunderschönen Morden noch einmal gesehen hat. Und von früh bis spät dudeln die Grammophone ihr lustig Lied.

Das Ende vom Lied

Aber dann spielt auf einmal das Grammophon das bittere Ende vom Lied und das „happy end“ des Buschfilmtheaters mütet dann durchaus nicht so rosig an und die Kessle lechzt nach einem Schnaps, der bald wie Gift und Galle schmecken wird, denn der gute Onkel aus Amerika zuckt plötzlich mit den Schultern, als die Menge Musik und Kino, Schnaps und bunte Kleiderstoffe verlangt.

„Es geht nicht, Amigos“, sagt er bedauernd wie ein Fuchs, der eine Henne im eigenen Innern be-statten will, „ich kann nicht immer etwas verschicken. Ich habe zwar noch Feuerwasser in Hülle und Fülle und Filme, die noch viel schöner sind, und noch ganze Kisten voll Nadeln und Platten für eure Musikkästen, aber die kosten Geld. Die müßt ihr kaufen.“

Dann tranken sich Jose und Carmen den Kopf und meinten, Geld hätten sie nicht. „Ja“, sagt dann der gute Onkel aus Amerika, „dann müßt ihr euch etwas verdienen, damit ihr jeden Abend Musik hören, Kino sehen und Schnaps trinken könnt.“

„Aber wie, Mister?“
„Und jetzt kommt das dicke Ende für die Leute im Busch, denn jetzt sehen sie alleamt Kreuze unter Arbeitskontrakte, die schon in der nächsten Bezirks-stadt amtlich abgetempelt sind, und verpflichten sich damit, drei Jahre unklünder für die Bananengesellschaft gegen fünfzig Centavos zu arbeiten. Und damit ist die Kultur in den Bananenbusch eingezogen der Profit, die Plantagenpolizei und in ihrem Gefolge das gepanzerte Lohnauto und das Rote Evangelium...“

Der Abenteuerer Zubow und die Prinzessin Viktoria

Luxemburg, 3. Februar. Wie wir bereits mel-deten, ist dieser Tage der Abenteuerer Zubow in Luxemburg gestorben. Alexander Zubow wurde am 28. September 1899 in Zwanow, einer kleinen Industriestadt in der Nähe von Moskau, geboren. Sein Vater besaß eine Textilfabrik, seine Mutter war eine gebürtige Schwedin. Der Junge besuchte das Gymnasium und studierte in Moskau Medizin, mußte aber bei Ausbruch der Revolution vor den Bolschewiken fliehen; er gelangte nach vielen Abenteuern 1921 nach Reval, von dort nach Schweden, wo er einige Zeit bei Verwandten seiner Mutter in Wärmland, später in Stockholm als Vertreter einer schwedischen Firma lebte. Im Jahre 1924 ließ er sich auf dem finnischen Dampfer „Tor-bora“ als Jungmatrose anheuern, kam nach Finn-land, von da über Lübeck nach Hamburg und tat dann drei Jahre lang Dienst als Leichtmatrose auf einem norwegischen Dampfer. Nach einem sehr abenteuerlichen Aufenthalt in Berlin, wo er u. a. sein Leben als Filmstatist und Tellerwäscher in einem Restaurant fristete, beschloß er 1927, es aber-mals als Matrose zu versuchen, um auf diese Weise zu einem Verwandten, einem Plantagenbesitzer im belaischen Arnaogebiet, zu gelangen. Auf der Fahrt nach Antwerpen machte er in Köln Station und wurde durch einen Bekannten im Palais Schaum-

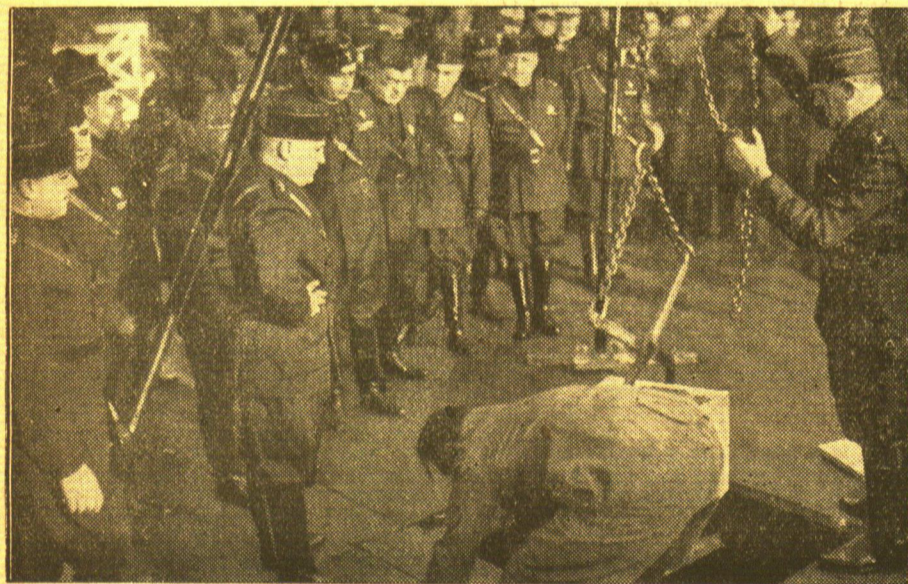
burg in Bonn bei der Schwester des früheren Kai-sers Wilhelm, der verwitweten Prinzessin Viktoria von Hohenzollern, eingeführt, mit der er sich dann im Herbst 1927 verlobte.

Diese Verlobung erregte, da die Braut schon 61 Jahre alt war, das große Aufsehen und wurde in der gesamten Presse des In- und Auslandes kom-mentiert. Da die evangelische Geistlichkeit in Bonn eine Trauung ablehnte, erfolgte diese am 21. November 1927 in Bonn nach griechisch-katholi-schem Ritus. Als sich Zubow im Februar 1928 mit der Prinzessin in Berlin aufhielt, wo er ohne Er-folg gegen das Erscheinen eines Buches „Der Her-zensroman der Prinzessin Viktoria“ klagte, ver-prügelte er in früher Morgenstunden in der Casa-nova-Bar einen Pagen. Bei der polizeilichen Un-teruchung dieses Falles stellte sich heraus, daß Zub-ows Auslandspaß nicht gültig war und er keine Aufenthaltserlaubnis für Deutschland besaß. Nach seiner schnellen Rückkehr nach Bonn erfolgte seine Ausweisung, und er ging ohne die Prinzessin nach Belgien. Sein Treiben, in Gemeinschaft mit frag-lichen Freunden und weiblichen Bekanntschaften, hatte es fertiggebracht, die Vermögensverhältnisse der Prinzessin in Jahresfrist völlig zu untergraben. Auch nachdem Zubow Deutschland verlassen hatte, lebte er weiter auf Kosten seiner Frau, deren Ver-mögen sein Freund Zwanow als Generalbevoll-mächtigter verwaltete. Als die Aufdeckung von allerlei betrügerischen Transaktionen zu dessen

stetbrieflicher Verfolgung führte, kam es gleich-zeitig zum Konkurs über das Vermögen der Prin-zessin und vom 15. bis 19. Oktober 1929 zur Auktion der noch vorhandenen Vermögenswerte, die die Gesamtsumme von 300 000 Mark bei einem Passiva-stand von etwa 600 000 Mark erbrachte. Die von der Prinzessin eingereichte Scheidungsklage kam durch ihren schnellen Tod infolge Lungenentzün-dung am 13. November 1929 nicht mehr zum Aus-trag. Zubow erschien vor ihrem Begräbnis in Bonn, wurde aber nach einer mit Freunden beider-lei Geschlechts durchgeführten Nacht wegen Wan-nbruchs verhaftet und sodann wieder über die Grenze nach Luxemburg abgehoben. Für die Herausgabe seines Briefwechsels mit der Prinzessin erhielt er von der Hofkammer in Bückeburg eine Abfindungs-summe von 15 000 Mark.

Seitdem führte Zubow wieder das abenteuer-liche Leben seiner Jugend. Er lebte zuerst notge-drungen in Luxemburg, da sich kein anderes Land bereit erklärte, ihn aufzunehmen. Sein Name ging gelegentlich durch die Presse, wenn er als Kellner, Tellerwäscher oder als Anreißer einer Jahrmakts-bude auf der Luxemburger Schöbermesse von einem Reporter festgestellt worden war. Im Jahre 1934 soll er die französische Staatsangehörigkeit erwor-ben haben, nachdem er lange in der französischen Fremdenlegion in Afrika Dienst getan und dann als Kellner in Dran gearbeitet hatte.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 23, 24, 25, 26, 27, 28.



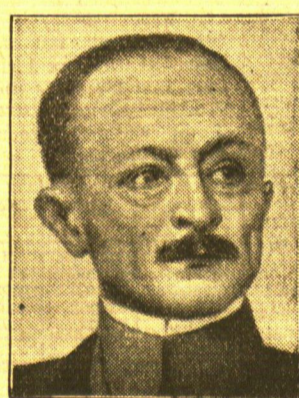
Mussolini leate den Grundstein für Europas Hollywood

Am 29. Januar fand die Grundsteinlegung zu Europas größter Filmstadt, die in Rom entstehen wird, in Anwesenheit des Duce statt. Unser Bild zeigt Mussolini bei der Grundsteinlegung an dem zukünftigen Tor der neuen Stadt, die am 21. April 1937 eingeweiht werden soll.



Der Webereiter König Georgas von Griechenland gestorben

General Kon dylis, der als der eigent-liche Webereiter für die Wiederbesteigung des Königs thrones von Griechenland durch König Georg zu bezeichnen ist, starb am Donnerstag mittag an einem Herzschlag. Die Nachricht vom Tode des Generals rief in ganz Griechenland ungeheures Aufsehen hervor.

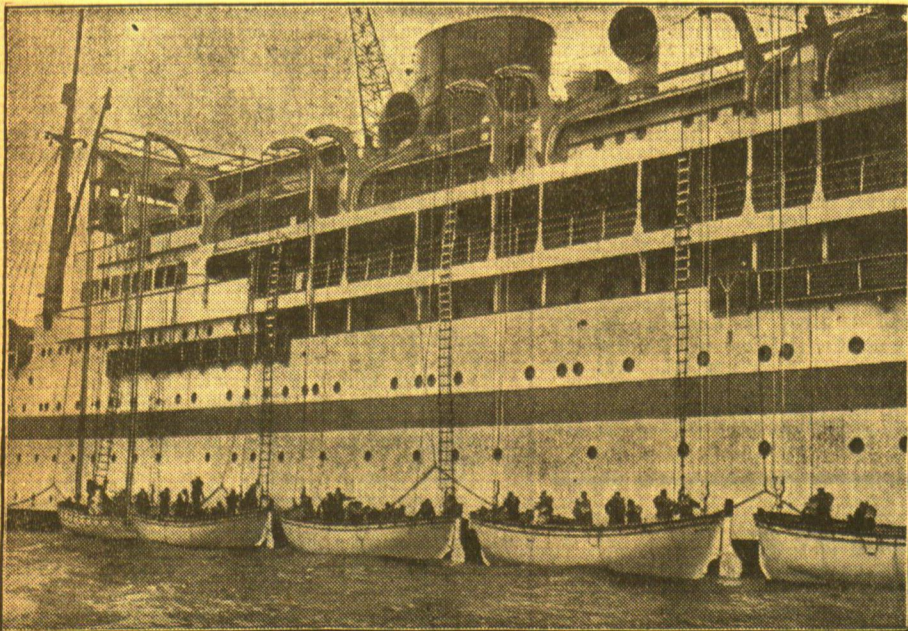


General Wengand erkrankt

Der ehemalige französische Generallstus, General Wengand, der sich gegen-wärtig in Luxor in Ägypten aufhält, ist an einer Lungenentzündung erkrankt

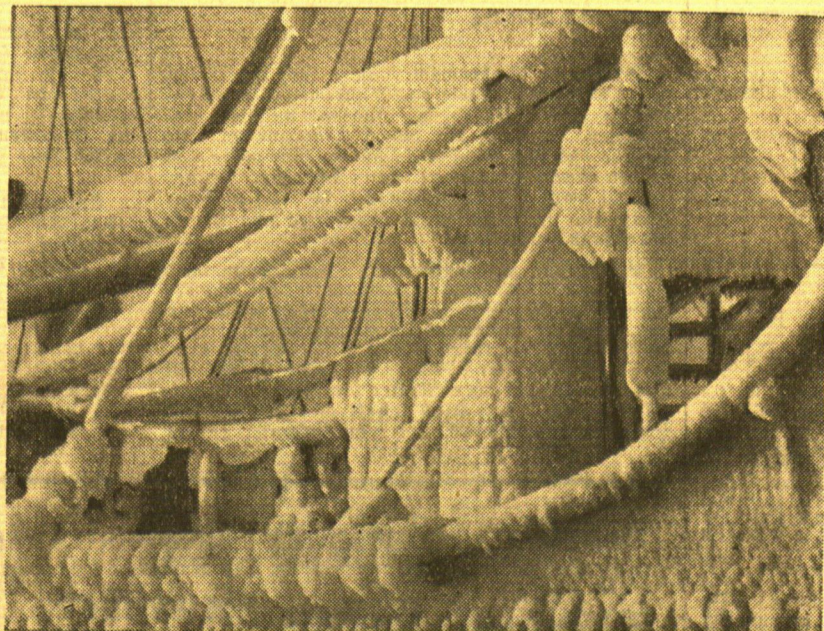
Rechts: Griechenlands neuer Ministerpräsident?

Der Führer der Partei der Venizelisten, Sophoulis, die aus dem Wahlkampf a s stärk e Partei hervorragt, verhandelt gegenwärtig mit den übrigen Parteien Griechenlands zur Bildung eines neuen Kabinetts



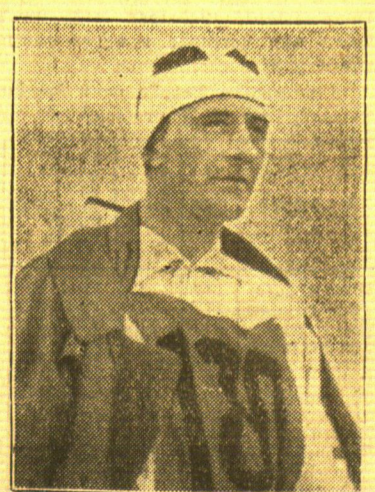
Rettingsübungen auf Englands erstem Spezial-Truppentransportdampfer

In England wurde soeben der erste Spezial-Truppentransportdampfer fertiggestellt, der in den nächsten Tagen seine Jungfernfahrt nach Indien antreten wird. Hier sieht man die Mannschaft des Schiffes bei der ersten Rettungsübung mit den Rettungsbooten



Katastrophale Kälte in Nordamerika

Die letzten Wochen haben den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine gradezu katastro-phale Kälte gebracht. Zahlreiche Todesopfer sind zu beklagen. Unser Bild zeigt das Einlaufen eines völlig vereisten Dampfers in den Hafen von New York



Eriksen sprang 71 Meter

Beim Skispringen der Olympia-Te-nehmer auf der Kockelberg-Schanze bei Garmisch-Partenkirchen erzielte der Schwede Sven Eriksen mit 71 Meter einen neuen Schanzentrekord, womit er den bisherigen Rekord des Norwegers Hager-Rundbunnichtteilnahm, verbesserte

Sitzung der Lehrerkammer

Am letzten Dienstag fand im Sitzungssaal des Direktoriats eine Sitzung der Lehrerkammer des Memelgebietes statt.

Vor Eröffnung der Haupttagung traten die Mitglieder der Kammer zur Erledigung interner Angelegenheiten zusammen. Nach Erledigung desassenberichts und der Festlegung der Beiträge wurde eine Ergänzungswahl für den aus dem Volksschuldienst infolge Pensionierung ausgeschiedenen Präsidenten Wehmeyer, der bisher den Posten des Vorsitzenden inne gehabt hatte, vorgenommen. Zum Vorsitzenden wurde Rektor Sameit, Memel gewählt. Dem geschäftsführenden Ausschuss gehören ferner an: Lehrer Skodlerad, gleichzeitig Schriftführer und Kassierer, Lehrer Rosenbach, Schillgallen als Beisitzer. Zur Abänderung der Geschäftsordnung, die in vielen Punkten nicht mehr zeitgemäß ist, wurde eine Kommission, bestehend aus den Kammermitgliedern Schwill, Kurtsch und Kawalis, gewählt. Bis zur erfolgten Abänderung soll Rektor Sameit bis zu den Sitzungen des geschäftsführenden Ausschusses hinzugezogen werden. Der Entwurf zu einer neuen Geschäftsordnung soll von der Kommission der nächsten Vollversammlung vorgelegt werden. — Damit war der geschäftliche Teil der Sitzung erledigt.

Nach einer Pause von einer halben Stunde, um 11 Uhr, eröffnete Rektor Sameit die Volltagung. Neben den zwölf Kammermitgliedern waren inzwischen erschienen der Präsident des Direktoriats Baldhus, die Landesdirektoren Siegaud, Wetke und Subran, ferner Schulleiter Weitschies, Schulrat Naujoks, Rektor Balagun, Seminaroberlehrer Dilba und Rektor le Centre.

Der Vorsitzende begrüßte die Mitglieder des Direktoriats, sowie die ersten Sachverständigen und Gäste. Rektor Sameit sprach im Verlauf seiner Ansprache die Hoffnung aus, daß zwischen der Lehrerkammer als der gesetzlichen Vertretung der Volksschullehrerschaft des Gebiets und dem Direktorium stets ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zum Segen der Schule erfolgen möchte. Er führte weiter aus, daß aus dem Erscheinen sämtlicher Mitglieder des Direktoriats mit Recht geschlossen werden könne, daß die oberste Behörde des Gebiets den Volksschulfragen die größte Wichtigkeit beimesse. Das gebe auch daraus hervor, daß das Dezernat für das Schulwesen vom Präsidenten Baldhus selbst übernommen worden sei.

Der Vorsitzende gedachte ferner des Präsentors Wehmeyer, der seit der im Jahre 1921 erfolgten Gründung der Kammer bis zu seinem krankheitsbedingten erfolgten Ausscheiden aus dem Dienst sowohl in der Kammer als auch im geschäftsführenden Ausschuss ununterbrochen den Vorsitz geführt hat. Er sprach Präsentor Wehmeyer für seine treue Arbeit namens der Kammer und der memeländischen Lehrerschaft den herzlichsten Dank aus. Präsentor Wehmeyer habe wohl im letzten Jahre seiner Tätigkeit die Lehrerkammer nicht mehr zusammengerufen, doch sei das darauf zurückzuführen, daß er sie nicht in die verschiedenen politischen Strömungen habe hineinziehen wollen. Dieser Einstellung wegen könne man weder ihm noch der Lehrerkammer einen Vorwurf machen.

Der Präsident des Direktoriats Baldhus dankte für Einladungen und Begrüßung. Er erklärte, daß das Direktorium sich der schwierigen Lage im Volksschulwesen des Gebiets wohl bewußt sei. Es wäre gerade in der Verwaltung des Schulwesens viel Tatgefühl nötig, um bei den sich vielfach widerstrebenden Strömungen und Forderungen geordnete Arbeit zu leisten. Wenn das Direktorium nicht alle Wünsche erfüllen könnte, so liege das bestimmt nicht am guten Willen.

Die Kammer trat hierauf in die Erledigung der Tagesordnung ein. die folgende Punkte vorlag:

1. Festlegung der Ferienordnung und des Schuljahres.
2. Geschäftliche Durchführung der achtjährigen Schulpflicht.
3. Zur Lehrerbildung: Seminar oder Akademie?
4. Das Diätariat der Lehrer.
5. Anrechnung der Lehrerdienstwohnungen.
6. Verschiedenes.

Ueber die

Festlegung der Ferienordnung und des Schuljahres referierte Lehrer Schwill-Memel. In seinen Darlegungen führte er aus, daß der Ablauf des Jahres mit seinem Werden und Vergehen, Erzeugen und Kräfte sammeln einen deutlichen Rhythmus erkennen lasse, der auch die Grundlage für die Einteilung der menschlichen Tätigkeit bilden müsse. Die einzelnen Jahreszeiten fördern oder hemmen die menschliche Arbeit. Herbst und Winter bedingen bei uns mehr Stubenarbeit. Medizinische und psychologische Untersuchungen haben ergeben, daß die geistige Leistungsfähigkeit des Menschen im Januar und Februar am stärksten ist.

Die geringsten Leistungen sind in den Sommermonaten zu verzeichnen. Mithin sind diese für Prüfungen ungeeignet. Auch die auf Aufbaumana begründete Lehrweise, die ganz besonders für den Anfangsunterricht notwendig ist, legt die Folgerung nahe, den Schulanfang ins Frühjahr zu legen, da hier durch Unterricht im Freien dieser Forderung leichter entsprochen werden könne, als in den Herbstmonaten. Das Wirtschaftslieben ist ebenfalls auf Zugänge im Frühjahr eingestellt.

Rektor Sameit spricht sich in längeren Ausführungen gegen die Darlegungen der Vorredner aus. Er zitiert deutsche Pädagogen und Mediziner, die sich für zwei Monate Sommerferien und den 1. September als Anfangstermin des Schuljahres ausgesprochen hätten. Nach seinen Darlegungen haben fast alle europäischen Länder außer Deutschland die gleiche Schulordnung wie Litauen. Es wäre für das Memelgebiet als einem Teil des Gesamtstaates keine andere Regelung möglich gewesen, als sie im September 1925 das Direktorium Brwelaitis vorgenommen habe.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurde das für und wider in dieser Angelegenheit sachlich erörtert.

Ueber die

Durchführung der achtjährigen Schulpflicht referierte Lehrer Scheller-Kawohlen. Er stellte folgenden Antrag:

„Die Lehrerkammer empfiehlt dem Direktorium, dem Landtag möglichst bald einen Gesetzentwurf anzulegen, durch den die achtjährige Schulpflicht im Memelgebiet allgemein durchgeführt wird.“

Der jetzige Zustand, wonach ein Teil der Volksschulkinder die Schule nur sieben Jahre, ein anderer 7 1/2 Jahre und der dritte Teil acht Jahre besuchen muß, ist aus pädagogischen, schultechnischen und rechtlichen Gründen unhaltbar.“

Rektor Sameit wies darauf hin, daß die jetzigen gesetzlichen Bestimmungen bekanntlich zwei Entlassungstermine vorsehen, nämlich den 1. April und den 1. Oktober. Hierdurch werde eine große Ungleichmäßigkeit in das Schulwesen hineingetragen. Es sei äußerst störend, wenn eine gefüllte Klasse zum Herbstentlassungstermin plötzlich leer werde. Die ungleichmäßige Behandlung der einzelnen Kinder sei eine Ungerechtfertigkeit, die nur dadurch aufgemacht werden könne, daß in Zukunft nur ein Entlassungstermin, und zwar der 1. April, gesetzlich festgelegt werde. Im übrigen habe sich der vorige Landtag bereits mit einem beratigen Gesetzentwurf beschäftigt und ihn in erster Lesung angenommen. Es sei zu wünschen, daß das Direktorium recht bald den Entwurf dem Landtag zuleite.

Schulrat Naujoks wies darauf hin, daß infolge der schwierigen wirtschaftlichen Lage auf dem Lande es erwünscht wäre, wenn in gewissen Fällen auch frühere Entlassungen stattfinden könnten. Von dem Referenten wurde darauf erwidert, daß solche Möglichkeiten vorgesehen wären. — Daraufhin wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Nunmehr referierte Lehrer Kurtsch über das Thema:

Seminar oder Pädagogisches Institut?

In seinem Referat ging er auf die geschichtliche Entwicklung der Lehrerbildung ein. Die Lehrerschaft habe sich grundlegend stets für eine akademische Ausbildung, bei der das Abiturium Vorbedingung für die Fachausbildung ist, eingesetzt. In Anbetracht der besonderen Verhältnisse des Memelgebietes habe man sich bei uns mit dem vierstufigen Seminar abgefunden. Es habe dem Gebiet zahlreiche und tüchtige Lehrer, darunter viele, die vom Lande stammten und mit dem Landvolk vertraut waren, geschenkt. Nachdem nun aber im übrigen Litauen die Seminare abgeschafft und die Institutsausbildung eingeführt sei, könne das Memelgebiet von seinem Lehrernachwuchs keine geringere wissenschaftliche Vorbildung verlangen. Vom Direktorium Brwelaitis sei ohne Befragung der Lehrerkammer die Umwandlung des vierstufigen Seminars in Memel in ein Pädagogisches Institut mit zweijähriger Vorbildungzeit eingeschlagen worden. Es wäre jetzt unumgänglich, noch einmal auf das Seminar zurückzukommen. Die größte Schwierigkeit bestünde darin, den geeigneten Nachwuchs für das neue System

sicherzustellen. Lehrer Kurtsch stellte hierauf folgenden Antrag:

„Die Lehrerkammer schlägt vor, die eingeleitete Umgestaltung der Lehrerbildung im Memelgebiet mit dem Ziel, ihr die Form eines akademischen Instituts zu geben, durchzuführen.“

Rektor Sameit schlug vor, dem Antrag folgenden Zusatz zu geben:

„mit der Maßgabe, daß auch begabten Volksschul- und Mittelschülern der Besuch des Instituts gewährleistet wird.“

In der Debatte wurden praktische Grundzüge für die Lehrerbildung erörtert, wobei sich Schulrat Naujoks besonders warm dafür aussprach, daß in der neuen Lehrerbildungsstätte die Uebungsschule — und zwar außer einer mehrklassigen auch eine einklassige — in den Mittelpunkt der Ausbildung mehr als bisher gestellt werden müßte.

Rektor Sameit hielt hierauf ein kurzes Referat über das

Diätariat der Lehrer.

Unter Diätariat ist die Zeit zu verstehen, die ein Beamtenanwärter durchlaufen muß, bevor er endgültig angestellt wird. Für alle anderen Beamtenkategorien im Memelgebiet ist diese Vorbereitungszeit auf fünf Jahre festgesetzt, nur bei den Lehrern hat man das Diätariat auf sieben Jahre verlängert. In Preußen hätte man das siebenjährige Diätariat der Lehrer in dem Augenblick abgeschafft, als die akademische Lehrerbildung eingeführt wurde, nämlich 1927. Der Zeitpunkt für eine gezielte Abänderung der Ausnahmebehandlung der jungen Lehrer wäre nunmehr auch im Memelgebiet gekommen. Der Referent sprach den Wunsch aus, daß der Landtag sich recht bald mit dieser Frage beschäftigen möge. Auf seinen Vorschlag wurde folgender Antrag einstimmig angenommen:

„Die Lehrerkammer steht auf dem Standpunkt, daß die Umwandlung des bisherigen siebenjährigen Diätariats der Lehrer in ein fünfjähriges infolge der Neuordnung der Lehrerbildung eine unabwendbare Notwendigkeit ist. Das siebenjährige Diätariat bedeutet nicht nur eine Ausnahmebehandlung und unangemessene Schlechterstellung der Lehrer gegenüber anderen Beamtenkategorien mit gleicher Vorbildung, sondern wird nachgerade zu einer Gefahr für die memeländische Schule, da der für den Lehrberuf sich eignende Nachwuchs in immer steigendem Maße abnimmt, bei den augenblicklichen Verhältnissen den Beruf eines Lehrers zu ergreifen. In dieser Abneigung trägt nicht in geringem Maße die Ausnahmebehandlung der Lehrer in bezug auf das Diätariat bei.“

Weitere Lokalnachrichten

Wechsel in der Leitung des sowjetrussischen Generalkonsulats in Memel

Vom 1. Februar ab wird das sowjetrussische Generalkonsulat in Memel von dem Leiter der Konsularabteilung bei der sowjetrussischen Gesandtschaft in Kaunas Milew geleitet. Der Attache der sowjetrussischen Gesandtschaft in Kaunas Kalnin, der bisher das Generalkonsulat in Memel leitete, kehrt wieder auf seinen alten Posten nach Kaunas zurück.

Bau eines Kühlhauses

Dieser Tage fand eine Sitzung des Vorstandes der Aktiengesellschaft „Maitas“ statt, in der man sich mit dem Bau eines neuen Kühlhauses für Butter und Fleisch in Memel beschäftigte, das neben dem bisherigen Kühlhaus für Butter, das schon zu klein ist, errichtet werden soll. Es wurde das Bauangebot des Diplom-Bauingenieurs Seinzon angenommen. Die Bauarbeiten müssen bis zum 1. Oktober beendet sein. Die Gebäude werden etwa 800 000 Lit kosten. Zu dieser Summe gehört nicht die Einrichtung für die Isolation, die etwa 150 000 Lit kosten und von der „Maitas“ selbst gekauft werden wird. Der Ankauf der Maschinen ist auch noch nicht getätigt worden. Sie werden ebenfalls etwa 300 000 Lit kosten. Das neue Kühlhaus wird somit etwa 800—900 000 Lit kosten.

Drei Personen vor dem Tod durch Kohlenoxydgasvergiftung gerettet

Am Sonntag wurden durch einen glücklichen Zufall drei erwachsene Personen, zwei Männer und eine Frau, vor dem Tode durch Kohlenoxydgasvergiftung gerettet. Als eine Frau zu einer Familie im Hofgebäude des Grundstücks Jägerstraße Nr. 13 am Sonntag zum Besuch kam, bot sich ihr, als sie das Zimmer betrat, ein schreckliches Bild. Die drei im Zimmer anwesenden Personen waren durch Kohlenoxydgas eingeschläfert worden und lagen schon halbverwesend da. Zum Teil hatten sie sich durch den üblen Geruch übergeben müssen. Durch die Geistesgegenwart der Besucherin, die Türen und Fenster öffnete, wurden die drei Personen gerettet. Die sofort herbeigerufene Kriminalpolizei konnte feststellen, daß die Vergiftung durch Kohlenoxydgas eingetreten war, das aus dem geschlossenen Ofen entströmte. Der Ofen befand, obwohl dies schon seit vielen Jahren verboten ist, einen Schieber am Schornstein, durch den die Abgasöffnung vollständig geschlossen werden kann. Das Kohlenoxyd fand keinen Ausgang durch den Schornstein und frönte in das Zimmer aus. Die Einwohner hatten von dem Ausströmen des Gases nichts gemerkt und waren eingeschläfert worden. Durch die frische Luft erholten sich die Personen bald wieder soweit, daß ein Arzt nicht hinzugezogen zu werden brauchte.

Ein gefährlicher Dieb gefaßt

Die Kriminalpolizei konnte am Sonntag einen gefährlichen Einbrecher und Dieb, der schon verschiedene Strafstrafen verbüßt hatte, bei einem Mantelbetrug fassen. Es handelt sich bei dem Täter um einen gewissen Bronislawa R., der der

Kriminalpolizei nicht mehr unbekannt ist. Daß man es nicht mit einem Gelegenheitsdieb zu tun hat, konnte man aus der „Beute“ ersehen, die man in seinen Taschen fand. Da waren u. a. ein blaues Halstuch mit weißen Punkten und weißen Streifen am Bande, eine Herrenarmbanduhr mit Metallarmband und eine silberne Damenarmbanduhr mit Goldband und römischen Ziffern. Die letztere Uhr besitzt ein Ritzband und ist, wie man feststellen konnte, zu einer Armbanduhr umgearbeitet worden.

Spendefest, 3. Februar

Das Winterhilfsfest im Kaiserhof

Der Ruf, der an die Bürgerchaft ergangen war, durch eine geschlossene Teilnahme an dem am Sonntag im Hotel Kaiserhof stattfindenden Winterhilfsfest dem guten Werke der Hilfe und Unterstützung Notleidender neue Mittel zuzuführen, war nicht ungehört geblieben; es waren am Sonntag tatsächlich alle Stände und Schichten des Ortes in einmütiger Vollzähligkeit erschienen, und wie eine große Familie sah man schon am Nachmittag vor den festlich gedeckten langen Kaffeetischen, während die Kapelle „Concordia“ Unterhaltungsweisen ertönen ließ. Das Programm, welches zu seiner Abwicklung die Zeit von 5 Uhr nachmittags bis abends 9 Uhr in Anspruch nahm, war von den fünf Synchronen Sportvereinen aufgestellt und zeigte in abwechslungsreichen und unterhaltenden Bildern einen Durchschnitt der Leistungen sportlicher Jugend. Außerdem sorgten die gute Laune des Anlagers, Herrn Kalwies, sowie humoristische und künstlerische Einlagen für Anregung und Unterhaltung, so daß allgemein eine harmonische, prächtige Stimmung herrschte und der Zweck der Veranstaltung, durch Gebekendigkeit für die Tomhola und reiche Inanspruchnahme des Wohlens und Zustandes die Suppentische der Winterhilfe pefuniar fräftiger zu gestalten, vollkommen erreicht wurde.

Zunächst berichtete Herr Aufschus vom Sportklub „Vorwärts“ in ostpreussischer Mundart über seine vielfachen Mithgestiche bei der Ausübung verschiedener Sportarten, die immer ein tragikomisches Ende fand. Dann erlebte man mit einer Mannschaft des Rudervereins einen Sommermorgen am Strand des Ruffstroms, wo nach einer Nacht im Bettlager die Ruderer ihren Frühstückstrank, der von den Trinkenden für Tee, Bouillon und Kaffee gehalten wird und sich zum Schluß als Kakao herausstellte, zu sich nehmen, um dann in den gelblichen Sommertag mit dem Blick auf das weite Baff und den Memelstrand hinauszuwachen. Herr Boy als Vertrauensbrüder, dessen Liebe zu seiner Marie durch den Wurfkorb geht, erregte die Zuschauer durch seine urwüchsige Komik. Fräulein Schwelms bot einen interessanten Tanz als Vogenschühin. Ebenso interessant waren drei Kämpfe des Vereins für Schwerathletik, die von zwei kleinen Boxern, zwei Boxern mit verbundenen Augen und zwei angehenden richtigen Boxkämpfern geliefert wurden. Der Sportverein der Herderschule brachte Volkstänze mit Harmonikabegleitung zur Vorführung. Sportlich die besten Leistungen wurden von einer Turnriege des Männer-Turnvereins Heydekrug abgeben, welche am Barren Uebungen mit großer Craftheit vorführten. Als letzte Nummer des Programms gelangte ein Walzer, von den Geschwistern Schwel-

Die Lehrerkammer bittet das Direktorium, daß ein entsprechender Gesetzentwurf dem Landtag zugeleitet wird.“

Zum Punkt

Anrechnung der Lehrerdienstwohnungen

bringt Lehrer Naujoks-Spengen folgenden Antrag ein, der einstimmig angenommen wird:

„Die Lehrerkammer bittet das Direktorium, die auf Grund von Neueinschätzungen festgesetzten Mieträge für Lehrerdienstwohnungen vom 1. Januar 1936 ab zu erheben.“

In der Debatte wurde allseitig zum Ausdruck gebracht, daß infolge der sich vielfach widersprechenden Verfügungen in bezug auf die Festlegung der Wohnungsmieten für Dienstwohnungen eine Neuordnung und Vereinheitlichung erfolgen müsse, wobei nur der durch Abschätzung festzusetzende tatsächliche Wert der Wohnung maßgebend sein könne. Schulleiter Weitschies stellte eine Regelung, die den Wünschen der Lehrerkammer entspricht, in Aussicht.

Zum Punkt Verschiedenes wurden noch folgende Anträge gestellt und angenommen:

„Die Lehrerkammer bittet das Direktorium, Mittel bereit zu stellen zwecks Einrichtung von Kursen zur Vervollkommnung der Lehrer in der litauischen Sprache.“

„Die Lehrerkammer bittet das Direktorium, zur Förderung des Volksschulwesens im Memelgebiet (Einrichtung von Kursen, Herausgabe und Begutachtung von für das Memelgebiet geeigneten Lehr- und Lernmitteln, Förderung des Pflanzschulwesens usw.) im Haushaltsplan vorgesehene Mittel bereit zu stellen.“

„Die Lehrerkammer bittet das Direktorium, die geeigneten Schritte bei der Zentralregierung zu unternehmen, damit Lehr- und Lernmittel, die zu Unterrichtszwecken gebraucht werden, zollfrei eingeführt werden können.“

Zu dem letzten Antrag wurde zum Ausdruck gebracht, daß in den Schulen des litauischen Litauens schon längst Lehr- und Lernmittel zollfrei eingeführt werden können. Durch den hohen Zoll werden die den einzelnen Schulen zur Verfügung stehenden geringen Etatsmittel noch mehr verfürzt. Der Schulleiter des Direktoriats Weitschies versprach, auch in dieser Angelegenheit die notwendigen Schritte zu unternehmen. Mehrere andere Anträge, darunter einer, der sich mit der Anrechnung der Dienstzeit vor 1920 im Falle einer Pensionierung befaßte, wurden dem geschäftsführenden Ausschuss als Material überwiesen.

Mit den Worten des Dankes an alle Teilnehmer schloß der Vorsitzende gegen 8 Uhr nachmittags die Sitzung.

mus getanz, zur Aufführung; der Beifall galt wohl ebenso den anmutigen Stilkönnen wie dem längerischen Können der Darbietenden. Die Stimmung des Abends fand ihren Höhepunkt, als an der mit vielen wertvollen Gewinnen besetzten Tomhola als Hauptgewinn ein Fahrrad an einen besonders Glücklichen fiel und man darauf abwechselnd dem Tanz, der Bowle oder anderen nahrhaften Genüssen buldigte.

* **Geldlotterie des Handwerkerheims.** Dem Handwerkerbund e. V. Heydekrug ist vom Direktorium die Genehmigung erteilt worden, zu Gunsten des Ausbaues des Handwerkerheimes in Heydekrug eine Geldlotterie zu veranstalten und hierzu Lose im Gesamtbetrage bis zu 40 000 Lit nach Abstemmung durch das Stempelsteueramt Memel innerhalb des Memelgebietes an einen unbegrenzten Personenkreis zu vertreiben. Die Ziehung findet am 7. Mai 1936 statt.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 3. Februar
6 Uhr: - 10, 8 Uhr: - 15, 10 Uhr: - 18.

Wettervorhersage für Dienstag, den 4. Februar

Auf nördliche Richtungen drehende Winde, später aufdringende Winde, bedeckt, Niederschläge, später in Schnee übergehend, Temperaturen um 0 Grad. Für Mittwoch: Vorübergehender Frost.

Allgemeine Uebersicht von Montag, 3. Februar

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers. (°C)	Tem. (°C)	Sichtweite n. See (Seem.)
Memel	993,5	O. 3	Nebel	- 2,0	1	3/4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	980,0	S. 1	bed.	+ 4,0	-	8
Riga	989,6	OSO, 4	Regen	+ 1,0	0	1/10
Libau	984,2	O. 4	Regen	+ 1,0	2	1 1/2
Lammeren	980,7	SW, 0	bed.	+ 6,0	1	1/2
Haparanda	993,1	O. 2	"	+ 10,4	6	1/10
Wishy	986,7	0, 5	"	+ 2,0	1	15
Stockholm	992,3	N. 2	"	+ 2,0	5	1/10

Pegelestadt: 0 35 m. — Wind: SSO, 4 — Strom: aus

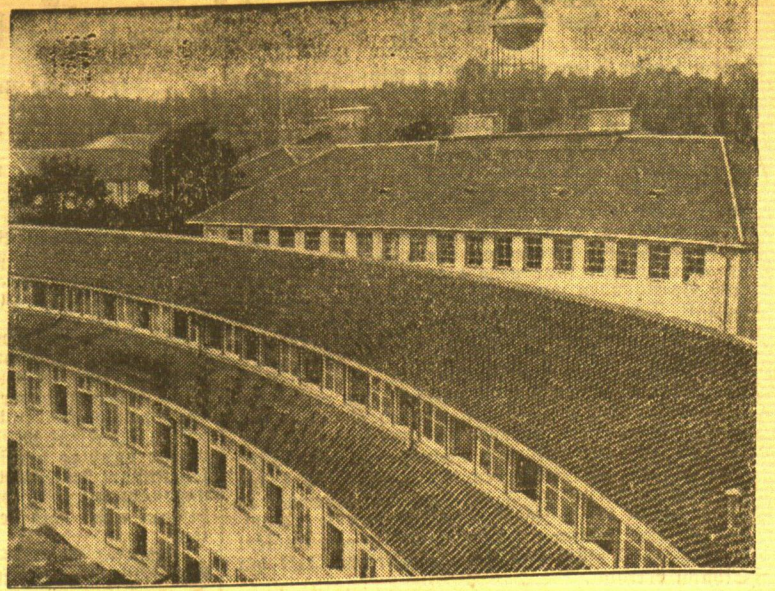
Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
99	Concor S. Andreis	Middleborough		
98	Bojsee S. Ru	Litauen	Isor	Sandels
97	Harlem S. Moual	Burntisland	Kohlen	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
99	Tati S. Nordmark S. Bestsch	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
98	Pignita	London	Getreide	Sandels
97		Antwerpen	Fleisch	Sandels

Kotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel; Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptgeschäftsstelle und verantwortl. für Politik, Handel und Finanzen; Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil; Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Links: Die Sieger der Sternfahrt nach Monte Carlo. In der 15. Internationalen Automobil-Sternfahrt nach Monte Carlo gingen Herr und Frau Schell mit ihrem Delahaye-Wagen bei der Abschlussprüfung auf dem Quai Albert I mit 638 Punkten als Sieger hervor. — Mitte: Ein hindiaer Berichterstatter. In den letzten Tagen gab es in Garmisch-Partenkirchen statt des erhofften Schnees Regen. Dieser hindiaer Berichterstatter wußte sich jedoch zu helfen. Er ließ sich in seinem Regenmantel ein Fenster einarbeiten und kann jetzt darunter bequem seine Berichte schreiben. — Rechts: Das Olympische Dorf bei Berlin fast vollendet. Die Arbeiten an dem Olympischen Dorf in Berlin in ganz hervorragender Weise untergebracht werden, sind nahezu vollendet. Unser Bild rechts zeigt das in einem Halbbrund erbaute Wirtschaftsgebäude in seinem charakteristischen Baustil. Links sieht man einen in Stein gehauenen Reichsadler mit den fünf olympischen Ringen in den Klauen, der sich am Hauptgebäude des Olympischen Dorfes befindet.

RACHIL LEWIN
NATHAN HANEMANN
VERLOBTE
KAUNAS MEMEL

Am 31. Januar verstarb nach schwerem Leiden mein lieber Mann, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann
Rudolf Tiedemann
im 52. Lebensjahre
Dieses zeigt betrübt an
Liesbeth Tiedemann
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 4. Februar, nachm. 2 Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus statt

Am 31. Januar verschied unser lieber Kollege
Rudolf Tiedemann
Wir verlieren in dem Entschlafenen ein geschätztes Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Gastwirtsverein für Memel und Umgegend E. V.
Beerdigung Dienstag, den 4. Februar, nachmittags 2 Uhr, Leichenhalle des Städt. Friedhofs

Am 31. Januar verstarb unser langjähriges Aufsichtsratsmitglied
Herr Fleischermeister
Heinz Fuhrmann
In der schweren Zeit des Aufbaues und dann in den frohen Jahren der aufsteigenden Entwicklung ist er uns stets ein getreuer Mitarbeiter und Förderer gewesen und wird sein Andenken in der Geschichte unseres Werks stets in Ehren gehalten werden.
Der Vorstand und Aufsichtsrat des Elektrizitätswerks Heydekrug e. G. m. b. H.

Stadt. Zuschneideturse
für Hausgebrauch und Beruf. Gründliche Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung. (1700)
Beginn ab 1. und 15. jeden Monats
Johanna Tepperies, Reitstraße 28
1 großes, evtl. 2 kleine leere Zimmer
mit Küche oder Benutzung für alt. Dame in süd. Hause gesucht. Angebote unter 7576 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1701)

Am 31. Januar entriss uns unerwartet der Tod aus unserer Mitte meine inniggeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, Frau
Trude Serafin
geb. Laukmichel
im Alter von 33 Jahren.
Dieses zeigen in tiefem Schmerz an
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 4. Febr., nachm. 1/4 Uhr von der Vittener Leichenhalle aus statt. Verwandte und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Geflügel
Lieferung polierfertig, Postporto daselbst nach Deutschland
Fr. Weichert
Markthalle, Tel. 2226

Deutsches Theater
Tel. 2266
Montag, den 3. Febr., abds. 8.15 (Abonn. weiß)
„Die Frau ohne Ruß“
Musik. Lustspiel von Richard Kehler. Musik v. Walter Kollo
Dienstag, d. 4. Febr., abds. 8.15 (Abonn. braun)
„Das Geheh in dir“
Schauspiel in 5 Aufzügen von E. G. Kolbenheyer
Mittwoch, d. 5. Febr., abds. 8.15 (Abonn. gelb)
Eristauführung!
„Der Sprung aus dem Wintag“
Komödie in 3 Akt. v. Heinz Jekauler
Donnerstag, den 6. Febr., abds. 8.15 Uhr (Abonnem. blau)

„Wenn die kleinen Weiden blühen“
Operette in 5 Bildern, Musik von Robert Stolz
Sonntag, den 9. Febr., abds. 7.30 anr. Abonnement
„Die Frau ohne Ruß“
Für alle Vorstellungen auch freier Kartenerwerb
Kassen- u. Bürostunden tägl. von 11-1 u. 17-19 Uhr dann an d. Abendkasse.

Stellen-Angebote
1 Fleischer-gestelle
kann sich melden
Tarin
Bommels-Str. 145.
Lichtiger Bäderlehrling
kann sich melden
Bäckerei
Grabenstraße 4
Tücht. Mädchen
gehucht
Hospitalstr. 22
2 Tr. rechts.
Arbeitsburschen
stellt ein
J. Wapowski
Luisenstraße 1

„Anständ. Waschfrau“
die auch Glanz- und Blättwäsche übernimmt, sucht Kundenschaft. Angeb. unter 7563 an die Abfertigungsst. dies. Bl.
Damen- u. Herren-Gohlen
fertigat legt 3. kleinen Preisen an
Bendusch
Schuhmachermeister
Große Sandstr. 7

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Der junge Graf
Ufa-Film mit **Anny Ondra**
Belprogramm
Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr
Die ganze Welt dreht sich um Liebe. Marta Eggerth, Wüst, Slezak, Moser
Belprogramm
Kammer
Dienstag u. Mittwoch 2 1/4 Uhr
Sondervorstellungen (billige Volkspreise)
Der große Erfolg
Pola Negri: Mazurka
Belprogramm

Konditorei Sammer
Heute Montag und Dienstag
Kapelle Vlašek
11 Herren
Nachmittags 5-7 1/2 Uhr
Abends ab 9 Uhr

Neueröffnung
Wir beehren uns, der werthen Kundsch. d. hiermit anzuzeigen, daß wir ab heute in der **Präsident-Smetona-Allee 9** (früher **Figaro**) nach Vergrößerung der Räume einen modernen, der Zeit entsprechenden
Friseur-Salon
eröffnet haben. (1723)
Saubere und akurate Bedienung der Kundsch. wird stets unser Prinzip sein
Hochachtungsvoll
Markowski & Certok

Möbel
Kompl. Zimmereinrichtungen, Einzel- u. Polstermöbel aus der besten Möbelfabrik Jönass empfohlen zu Fabrikpreisen
Möbellager S. Kagan
Grabenstr. 13, Eingang Barbierstr., Tel. 4233

Reste
in Seide, Wolle und Baumwolle für Kleider, Blusen, Anzüge, Joppen, Hosen, Wäsche usw. **spottbillig.**
E. Millner, Fletschbänkenstr. 2

4-Zimmerwohn.
für Geschäftszwecke im Zentrum möglichst part. gesucht. Angebote unter 7580 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.
Kleine Ursache
wie sie eine Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot darstellt, erfährt regelmäßig
große Wirkung

Capitol Montag 6 u. 8 1/2 Uhr
Billiger Volkstag unt. 1, ob. 1.50 Lit
Der neue Spitzenfilm in deutscher Sprache
David Copperfield
Belprogramm
Dienstag 2 1/2 Uhr
Legte Jugendvorstellung
Tarzan und seine Freundin
Belprogramm
Kinder unt. 50, ob. 75 Ct.
Erw. unt. 1.—, oben 1.50 Lit

Stempel liefert schnellsten
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot

Chri. kräft. **Arbeitsbursche** gesucht
„Hotel zur Ostbahn“
Stücke
mit guten Kochkenntnissen sofort gesucht. Meldungen unter 7579 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Verloren Gefunden

Jagdhund
(rauhhaarig), braun, Halsband, angelaut.
Zillus
Schwanenstr. 30, 1 Tr. rechts.

Verkäufe

Singer-Nähmaschine
fast neu, wenig gebraucht, zu verkaufen.
Friedrichsmarkt
Nr. 15 a, 1

Grundstücksmarkt

Suche fortlaufend **Grundstücke** aller Art aus Memel und Gebiet zum **Tausch n. Deutschland.** Blatzere erstklass. Hypotheken mit zeitgemäßen Versicherungen. Reellste Bedienung sichere zu.
Curt Ogilvie
Kapital- u. Grundstücksmarkt, Memel, Montestraße 24
Tel. 4748

Al. Grundstück
Neubau, zu verk.
Mühlentorstr. 75 a.

Geldmarkt

10000 Lit
zur Ablösung einer Hypothek an 1. Stelle auf Stadgrundstück gesucht. Angeb. u. 7577 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
1 Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten im Zentr. der Stadt vor sofort zu vermieten.
Präf. Smetona-Allee 9, 11 rechts
Tel. 3450

Seit mehr als **30 Jahren**
Lapeten
in allergrößter Auswahl
Pierach, Kundt & Co.
a. d. Börsenbrücke

W. Sabrowsky
Eislermeister
Töpferstr. 21 Tel. 4458
empfiehlt bei Trauerfällen Särge nebst Ausstattungen billigst
Meinen Leichenwagen mit 2 Rappen bespannt, stelle ich meiner Kundsch. zur Verfügung

Geschäftseröffnung
Habe mit dem heutigen Tage das **Geschäft Ferdinandsplatz 7** von Herrn **Willy Eweleit** übernommen
Ich bitte mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen
Hochachtungsvoll
Karl Bährmann

Möbl. Zimmer
mit sep. Eing., elektr. Licht, mit und ohne Pension zu vermieten. Zu erragen an den Schaltern d. Blattes
W. Awibus
Mühlentstraße 13

Sep. nett möbl. Zim.
in süd. Hause zu vermieten
Thomasstr. 1 a 1,
Zu verkaufen
haben viele dies und jenes, das sie nicht brauchen, aber leicht zu Geld machen können durch eine kleine Anzeige im Memeler Dampfboot.

Jeder
MD Druck
es sei ein Gebrauchs- oder Feindruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadellosen Ausführung von gewerblichem Können
Jeder **MD Druck** wirkt für die Firma, die sich seiner bedient